

EMANUEL CHRIST & CHRISTOPH GANTENBEIN  
BENJAMIN DILLENBURGER

# STUFEN BAUM

MASTER  
THESIS  
FS22



REVISITING  
THE GARDEN  
CITY

VINCENT PROTIC



## ANALYSE

S. 1-36

Wirft man einen Blick in die mannigfaltige Literatur zur Thematik ‚Garden City‘, wird deutlich, dass das ursprüngliche Konzept der Gartenstadt Ebenezer Howard zugeschrieben wird.<sup>1</sup> Das von Howard verfasste „Gründungsmanifest der Gartenstadt“<sup>2</sup>, welches 1902 unter dem Namen ‚Garden Cities of To-Morrow‘ erschien<sup>3</sup>, lässt sich als Reaktion auf die damaligen, mit der Industrialisierung einhergehenden sozialen und wirtschaftlichen Missstände lesen<sup>4</sup>. Als Antwort auf allgemeine Wünsche, etwa nach preiswertem und hygienischem Wohnraum, entwarf Howard sein Modell der Gartenstadt, in welchem die Häuser schematisch mit einer moderaten Bebauungsdichte um ein grünes Zentrum angeordnet wurden<sup>5</sup>. Neben der grünen Mitte als gemeinschaftlicher Raum schrieb der Engländer weiteren öffentlichen und kulturellen Freiräumen bzw. Einrichtungen, beispielsweise Rathaus, Bibliothek, Museum, Krankenhaus, Spielplätzen, eine wichtige Rolle in seiner Konzeption der ‚Garden City‘ zu. Howard stellte letztlich mit seiner Vision der Gartenstadt den Versuch auf, die Vorteile des idyllischen Landlebens mit den Vorzügen der grossen Stadt zu vereinen.<sup>6</sup>

Auch wenn Howards Modell der Gartenstadt vielfach kritisiert wurde – so lässt sich zum Beispiel sein theoretisches, gar dogmatisches Verständnis von Gartenstadt beanstanden, aber auch die geringe Bebauungsdichte ist, gerade angesichts des enormen Bevölkerungswachstums sowie der Klimakrise, zu problematisieren – präsentiert sich sein Zentralschema als Ausgangspunkt für zahlreiche adaptierte und variierte Konzeptionen der Gartenstadt.<sup>7</sup> Aber auch die von ihm bereits Anfang des 20. Jahrhunderts hervorgehobene Bedeutung öffentlicher Freiflächen und kultureller Einrichtungen der ‚Gaden City‘ spielt offenbar noch heute im Zusammenhang mit der Idee der Gartenstadt eine enorme Rolle.

An diesen Überlegungen setzt die vorliegende Masterarbeit an und versucht zunächst anhand von drei Referenzobjekten aus der Schweiz – diese wurden wiederum aus einem Korpus bestehend aus sieben Gartenstädten ausgewählt – insbesondere die Bedeutsamkeit, die Wirkungsweisen sowie die Wechselwirkungen von Zentralität und öffentlichen Freiräumen und Einrichtungen, aber auch halböffentlichen Flächen in Gartenstädten typologisch zu untersuchen und zu verstehen. Wesentliches Auswahlkriterium für die sieben bzw. die drei Referenzen war die Diversität hinsichtlich Ort und Entstehungszeit der Gartenstädte, um auf diese Weise eine möglichst produktive Vergleichsebene unterschiedlicher ‚Garden Cities‘ zu erhalten.

---

<sup>1</sup> Siehe dazu exemplarisch den Sammelband von Thomas Will und Ralph Linder, *Gartenstadt Geschichte und Zukunftsfähigkeit einer Idee*, Dresden, 2012.

<sup>2</sup> Benedikt Lederer, *Urbaner Raum eine Reise durch die Schweiz*, Zürich, 2018, S. 29.

<sup>3</sup> Thomas Will, *Gartenstädte von morgen*, in: Thomas Will und Ralph Linder, Dresden, 2012, S. 24.

<sup>4</sup> Werner Spielmann und Mario Broggi, *Vom Siedlungsbrei zur Gartenstadt*, 2009, S. 30.

<sup>5</sup> Thomas Will, *Gartenstädte von morgen*, S. 26 .

<sup>6</sup> Erika Schmidt, *Gärten und Gemeinschaftsgrün in der historischen Gartenstadt*, in: Thomas Will und Ralph Linder, Dresden, 2012, S. 73 .

**fig. 1**  
Siedlung Weissenstein  
Bern (BE)

**fig. 2**  
Wohnstrasse Gerlisbrunnen  
Benglen (ZH)

**fig. 3**  
Siedlung Hirzbrunnen  
Basel (BS)

**fig. 4**  
Bata-Kolonie  
Möhlin (AG)

**fig. 5**  
Siedlung Wasserhaus  
Münchenstein (BL)

**fig. 6**  
In den Gartenhöfen  
Reinach (BL)

**fig. 7**  
Siedlung Jakobsberg  
Basel (BS)



fig. 1



fig. 4

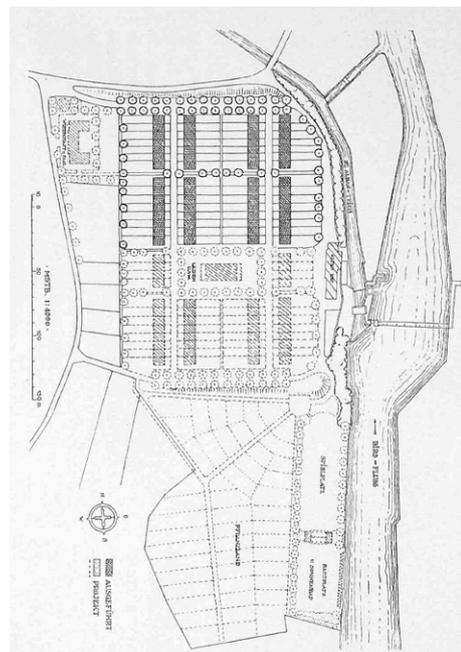


fig. 5

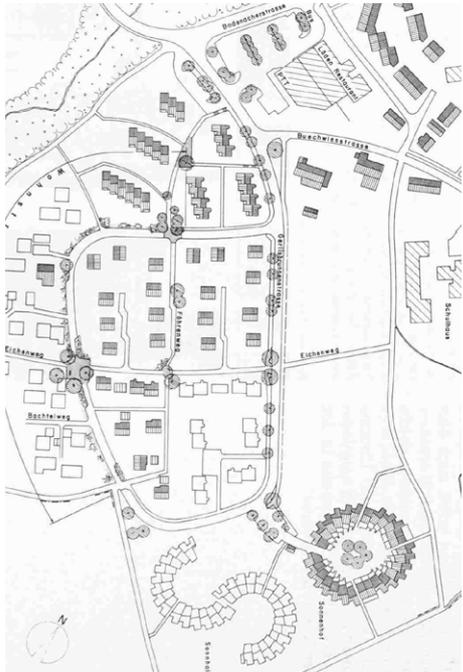


fig. 2



fig. 3

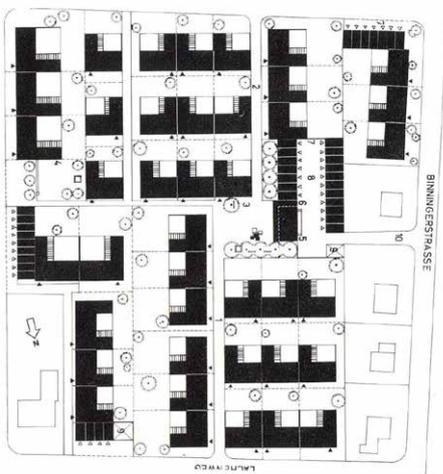
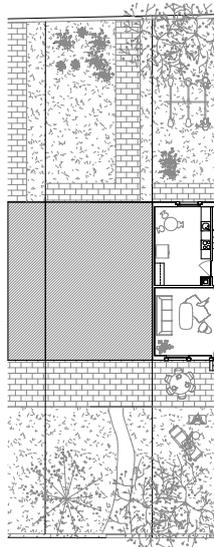
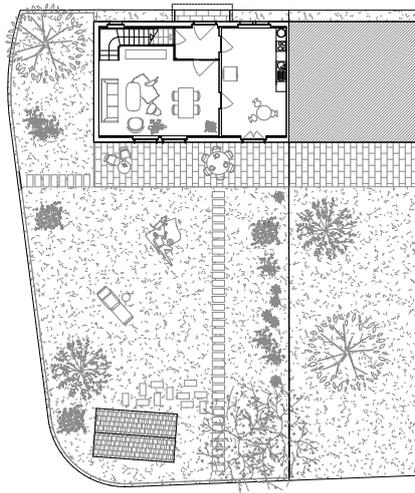
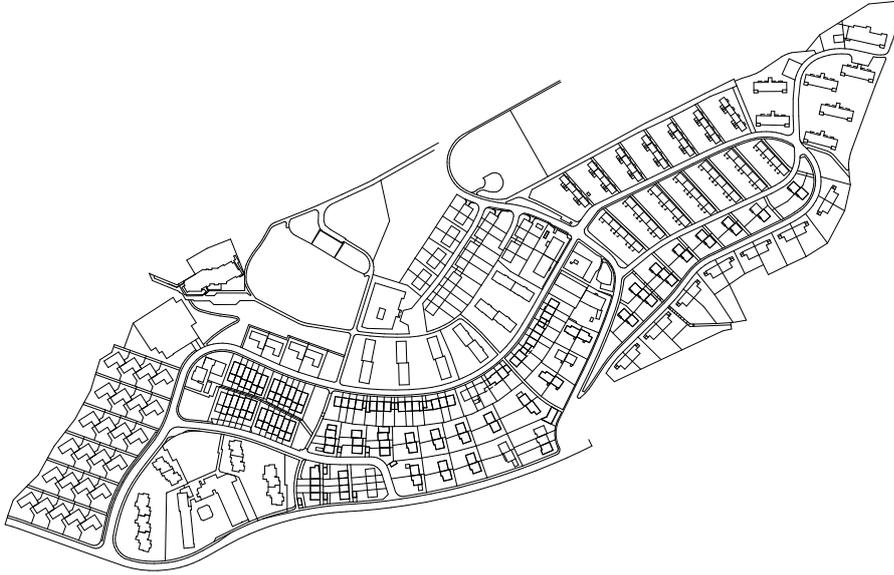


fig. 6

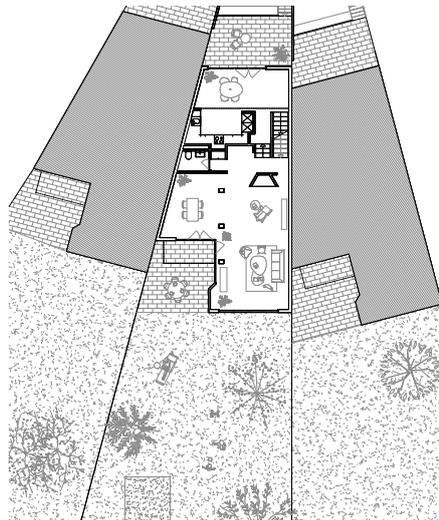
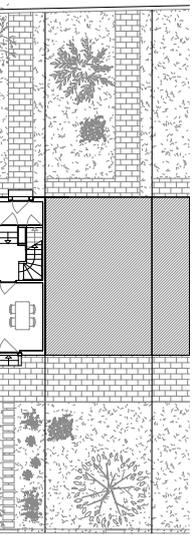
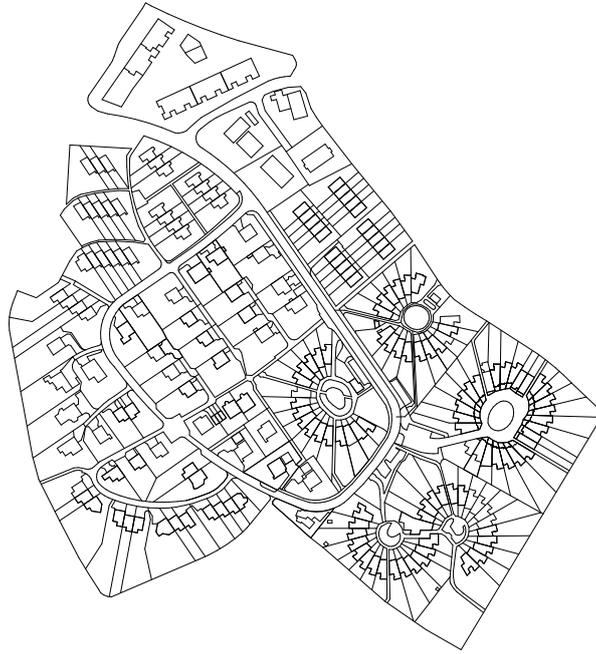


fig. 7



Siedlung Jakobsberg  
H. Baur

Siedlung Wilmshausen  
F. Trautson



Weissenstein  
Umschmelze

Wohnstrasse Gerlisbrunnen  
F. Schwarz





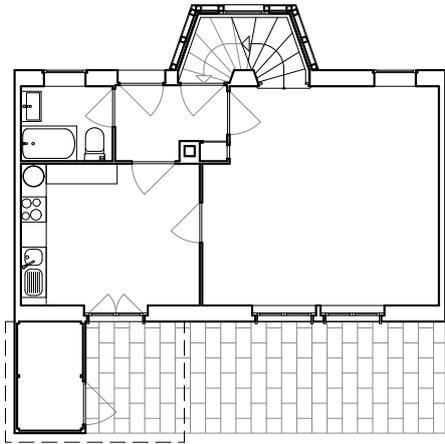


## SIEDLUNG JAKOBSBERG

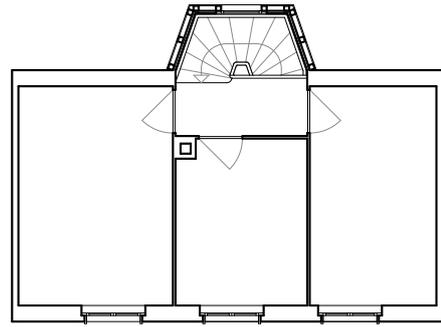
Standort:	Basel, BS
Architekt:	Hermann Baur
Baujahr:	1946/1965
Gebiet:	suburban



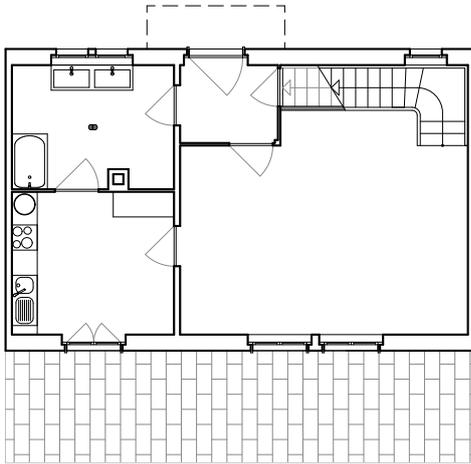
Situationsplan  
M 1:1000



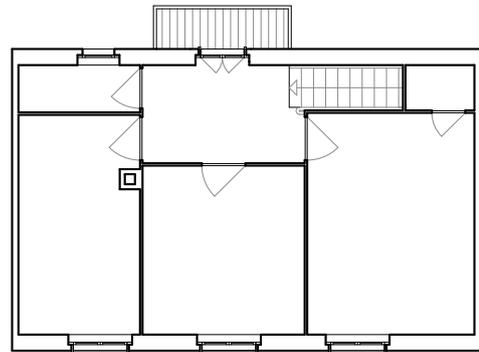
Typ A - Grundriss EG  
M 1:150



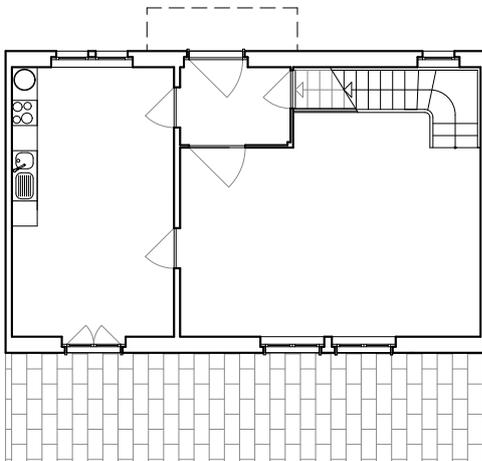
Typ A - Grundriss OG  
M 1:150



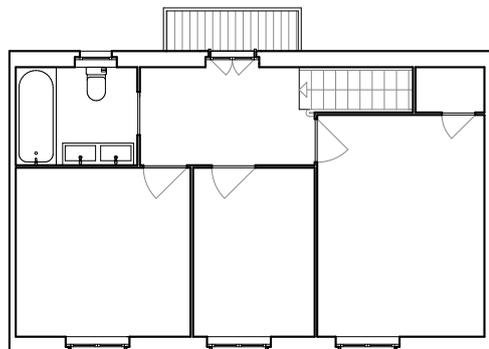
Typ B - Grundriss EG  
M 1:150



Typ B - Grundriss OG  
M 1:150

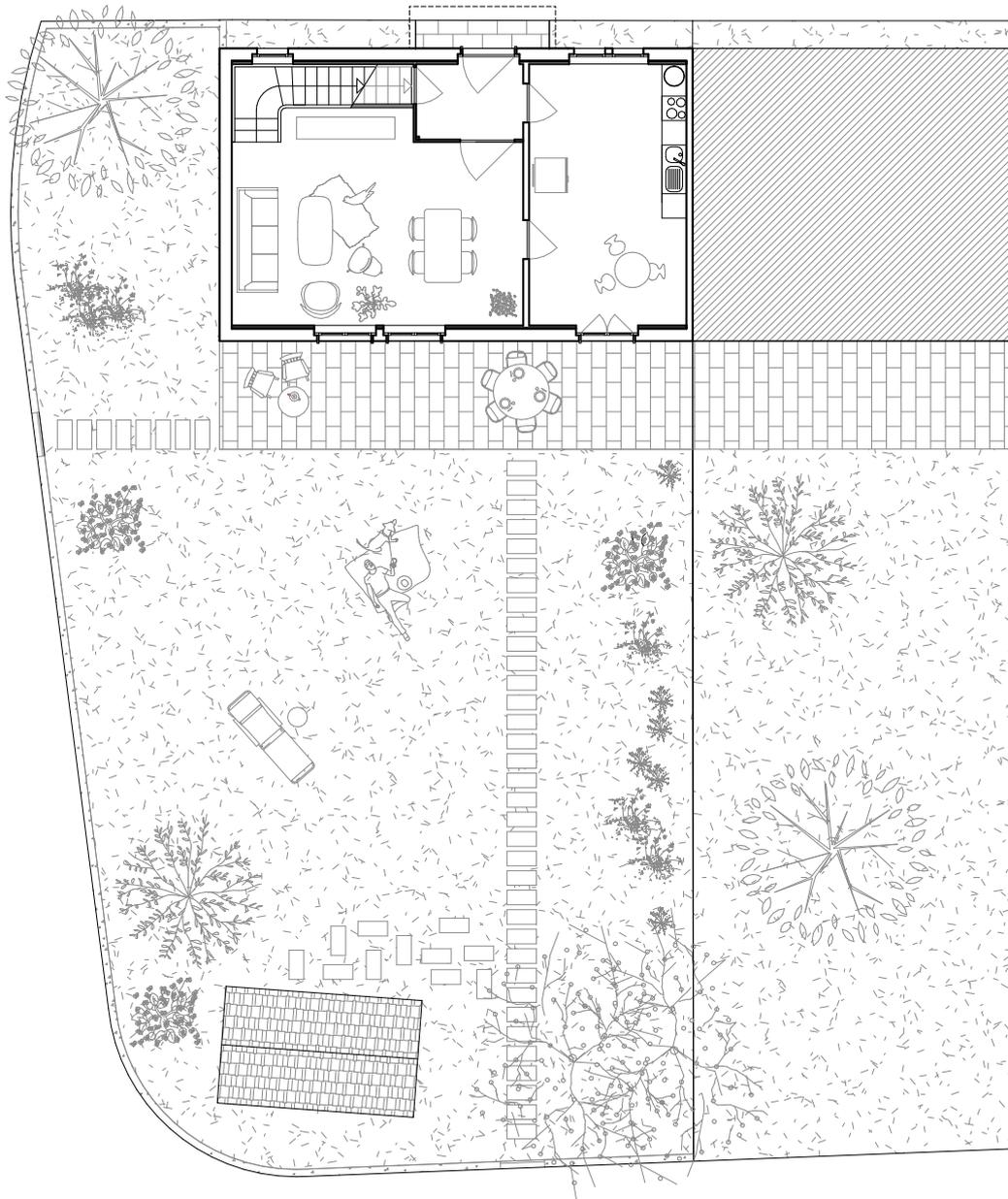


Typ C - Grundriss EG  
M 1:150



Typ C - Grundriss OG  
M 1:150

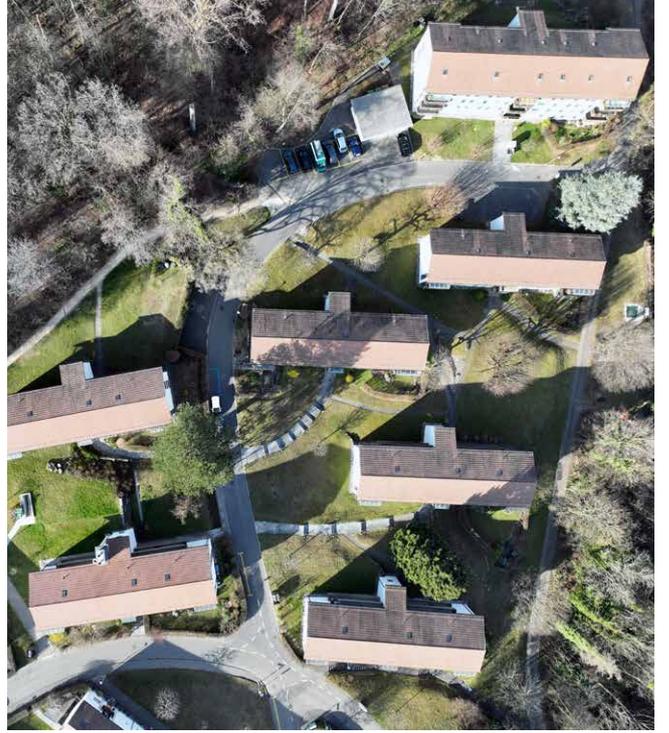
ANALYSE



Typ C - Grundriss EG mit Umgebung  
M 1:150



Luftaufnahme



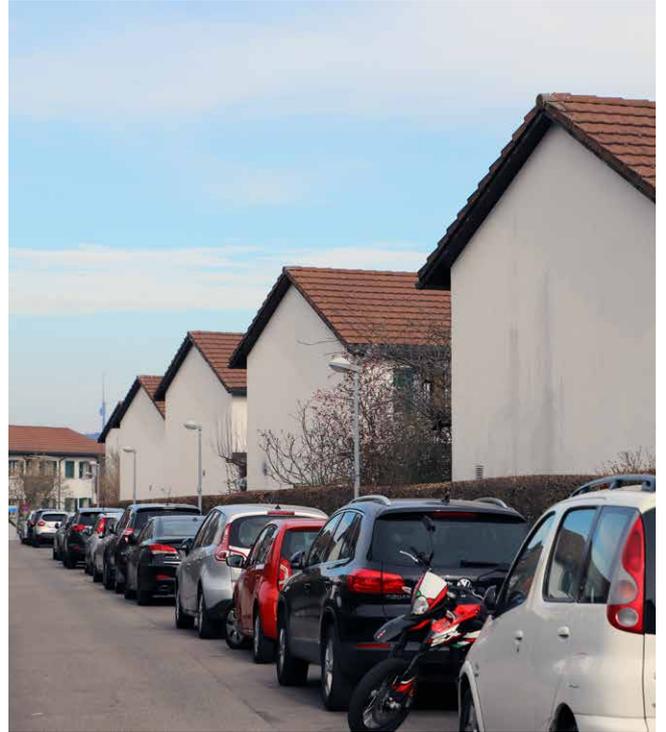
Luftaufnahme



Materialisierung



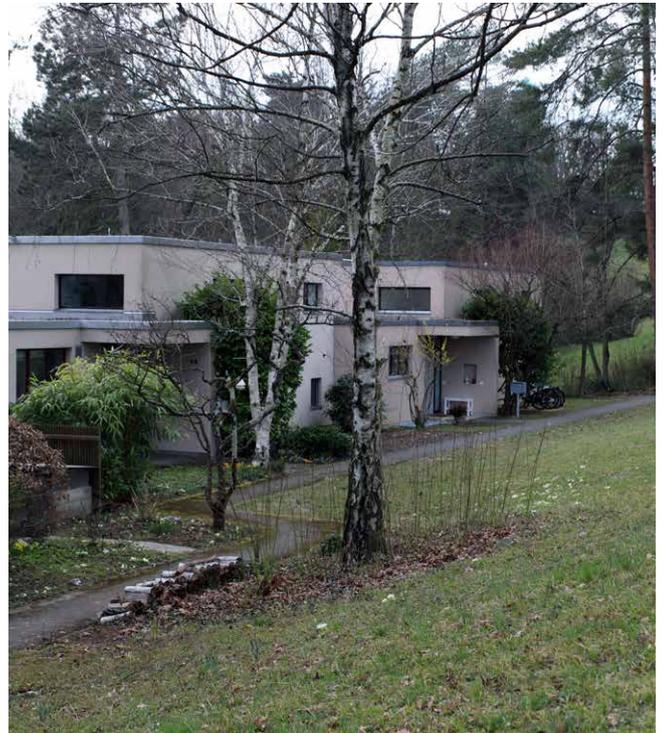
Ortsaufnahme



Ortsaufnahme



Ortsaufnahme



Ortsaufnahme



Zentralitätsanalyse

nahe Entfernung



weite Entfernung

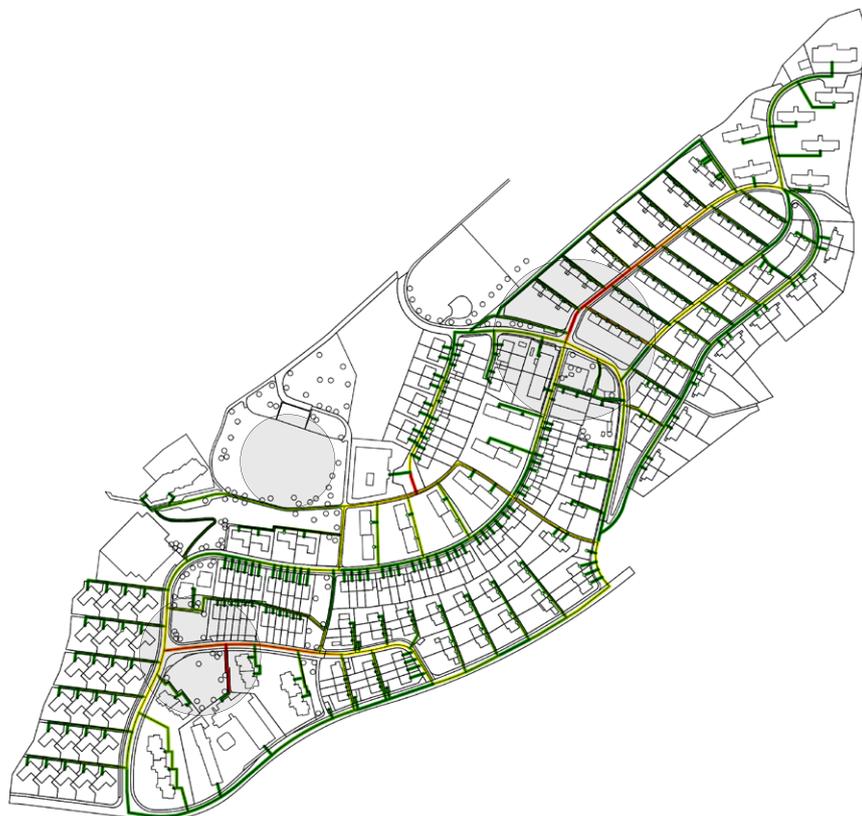


Netzwerkanalyse

viel Verkehr



wenig Verkehr



Verkehrsanalyse





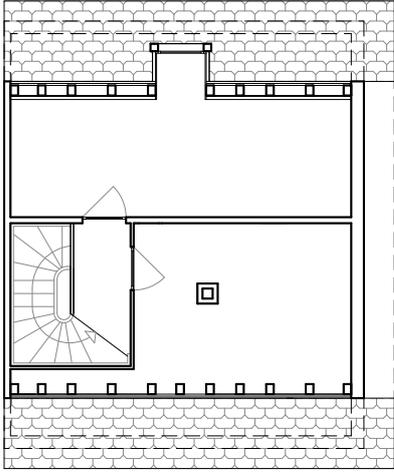


## SIEDLUNG WEISSENSTEIN

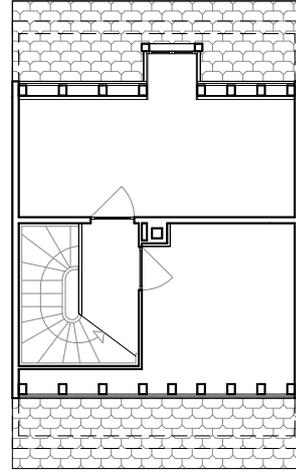
Standort:	Bern, BE
Architekt:	Franz Trachsel
Baujahr:	1925
Gebiet:	urban/suburban



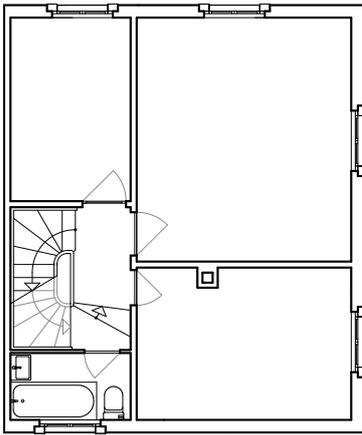
Situationsplan  
M 1:1000



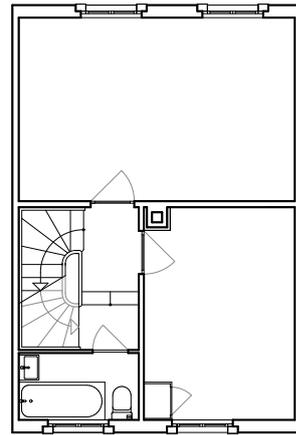
Typ A - Grundriss DG  
M 1:150



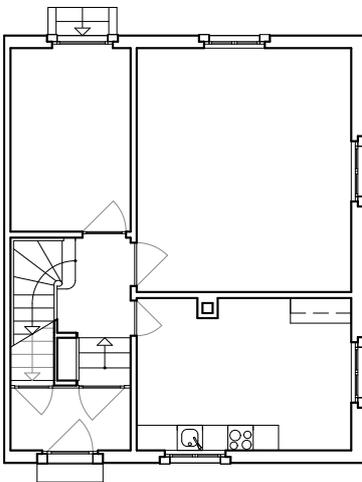
Typ B - Grundriss DG  
M 1:150



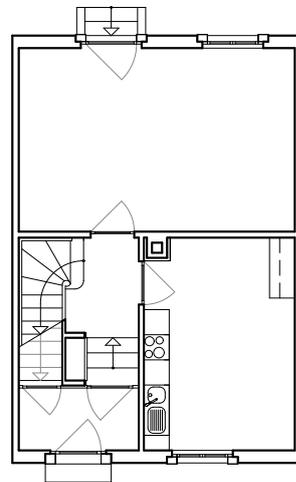
Typ A - Grundriss OG  
M 1:150



Typ B - Grundriss OG  
M 1:150

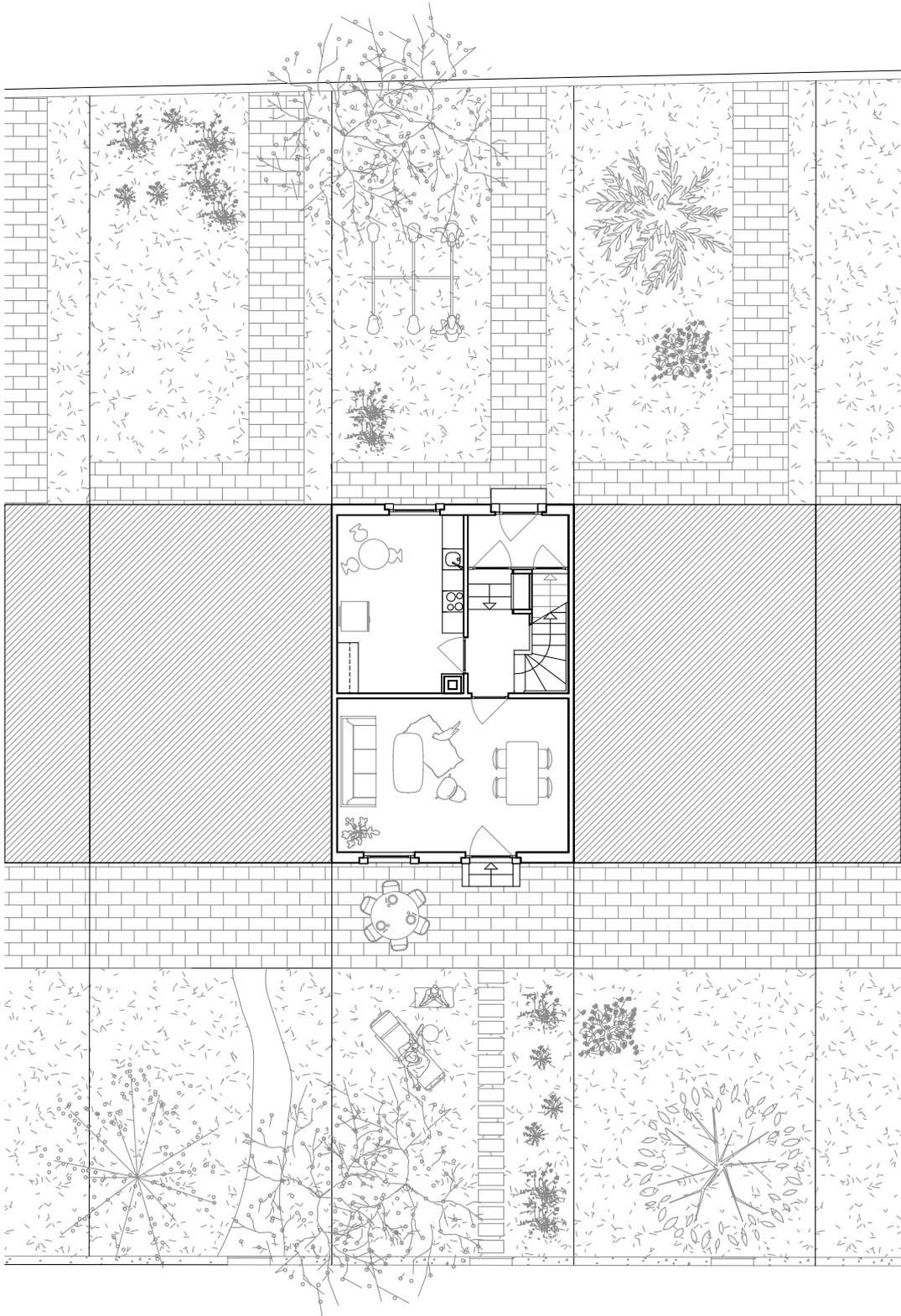


Typ A - Grundriss EG  
M 1:150

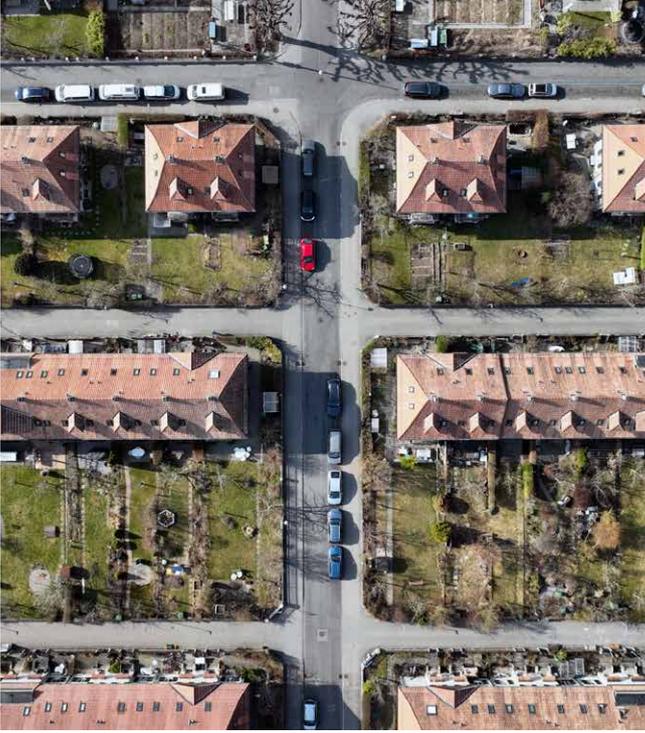


Typ B - Grundriss EG  
M 1:150

ANALYSE



Typ B - Grundriss EG mit Umgebung  
M 1:150



Luftaufnahme



Luftaufnahme



Materialisierung



Ortsaufnahme



Ortsaufnahme



Ortsaufnahme



Ortsaufnahme



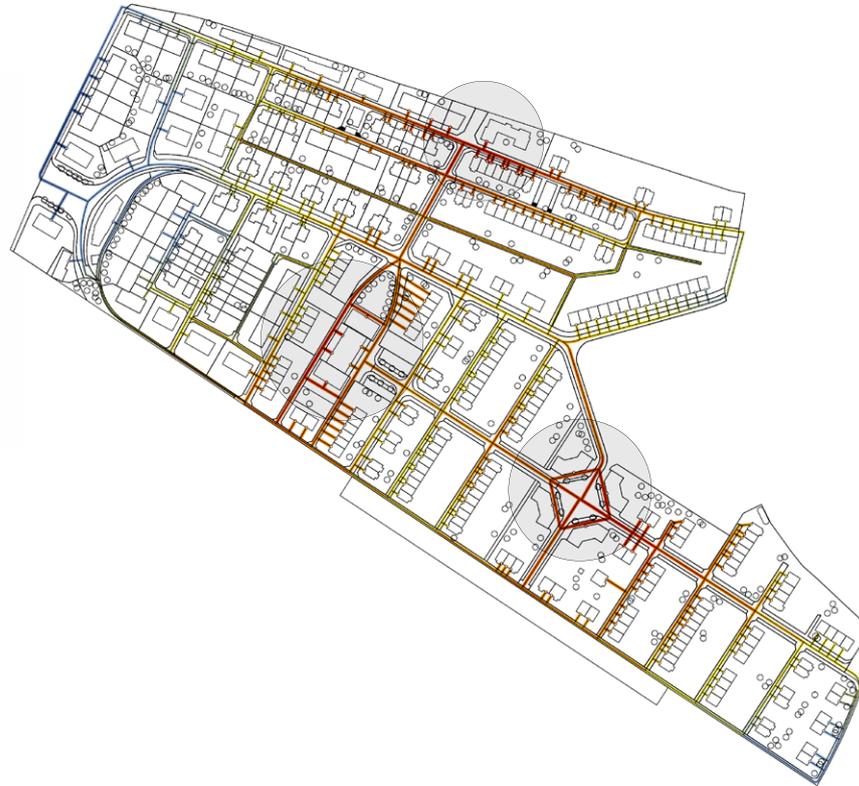
Zentralitätsanalyse

# ANALYSE

nahe Entfernung



weite Entfernung



Netzwerkanalyse

viel Verkehr



wenig Verkehr



Verkehrsanalyse

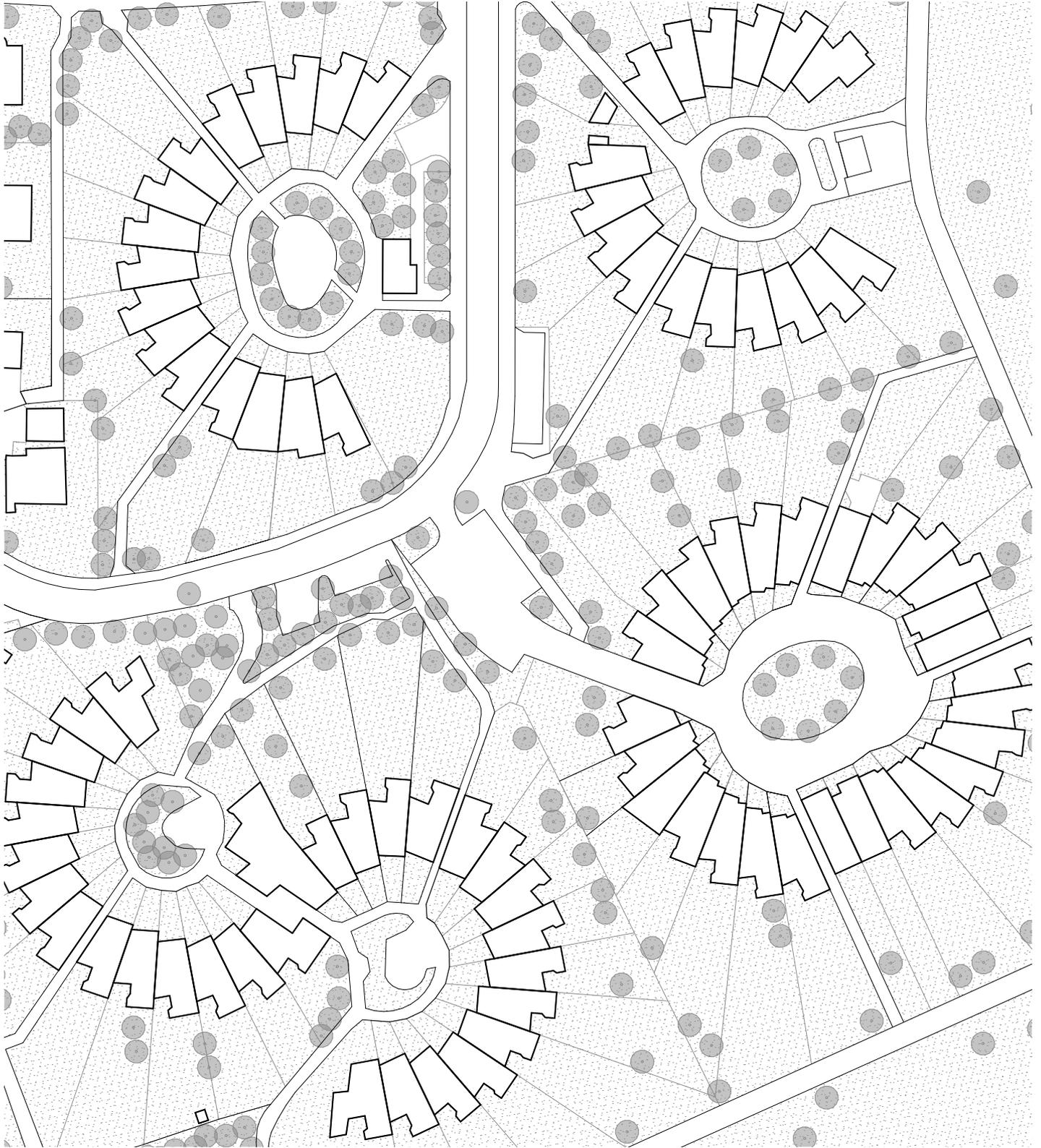






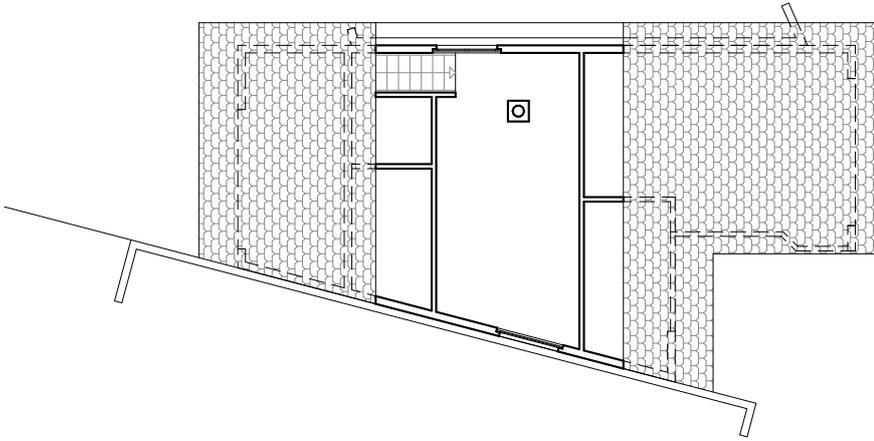
## WOHNSTRASSE GERLISBRUNNEN

Standort:	Benglen, ZH
Architekt:	Fritz Schwarz
Baujahr:	1980
Gebiet:	rural

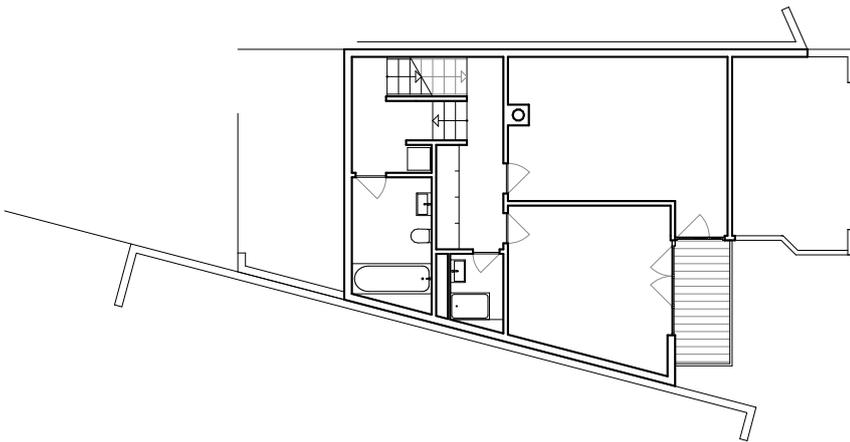


Situationsplan  
M 1:1000

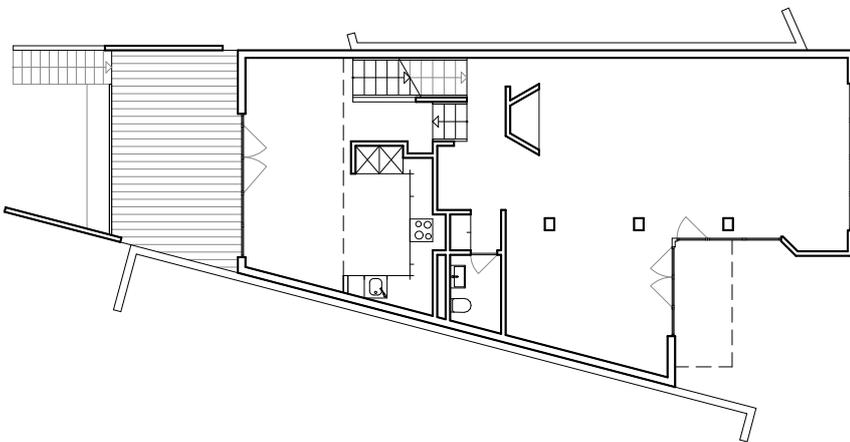
REVISITING THE GARDEN CITY



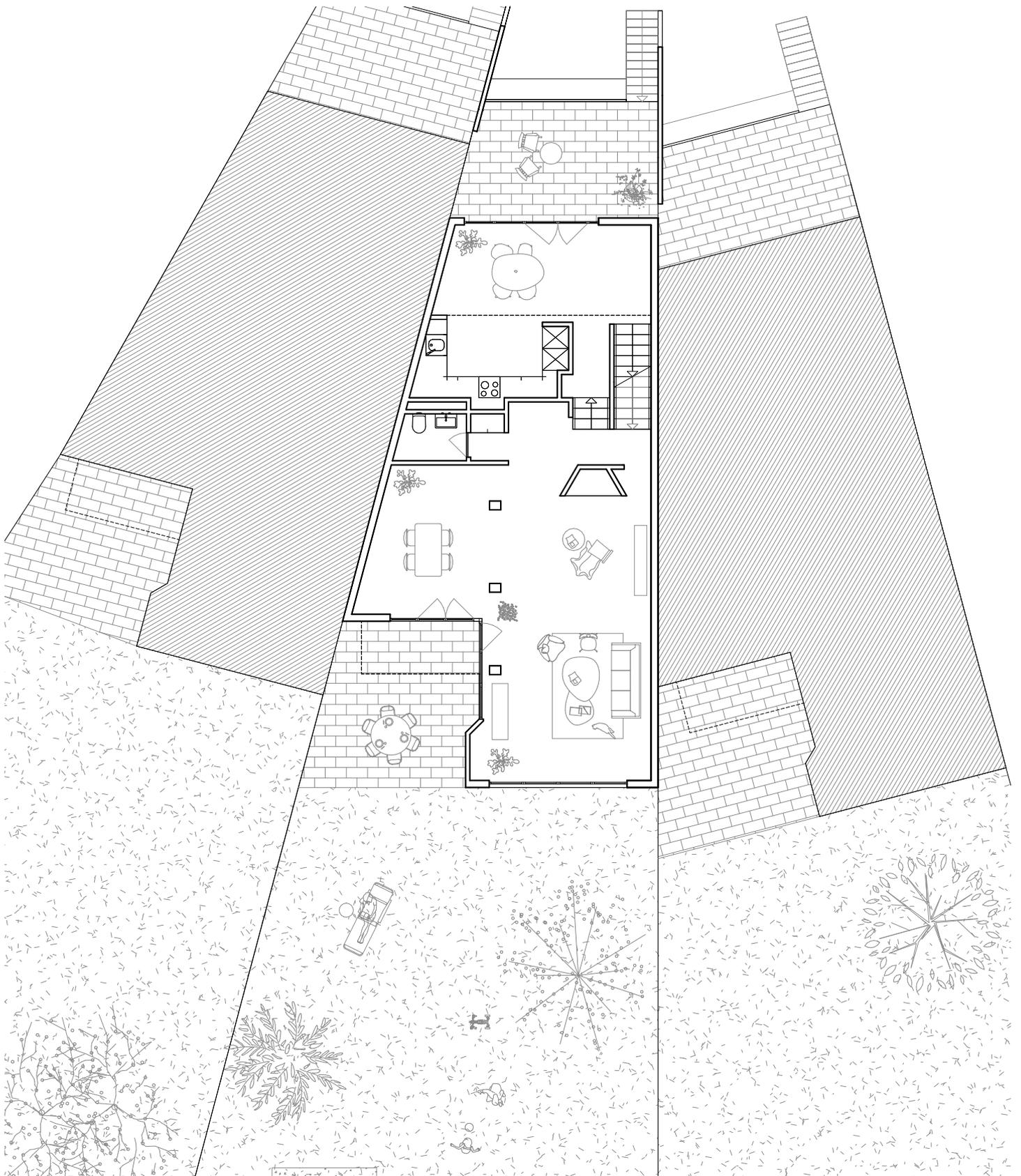
Grundriss DG  
M 1:200



Grundriss OG  
M 1:200



Grundriss EG  
M 1:200



Grundriss EG mit Umgebung  
M 1:150



Luftaufnahme



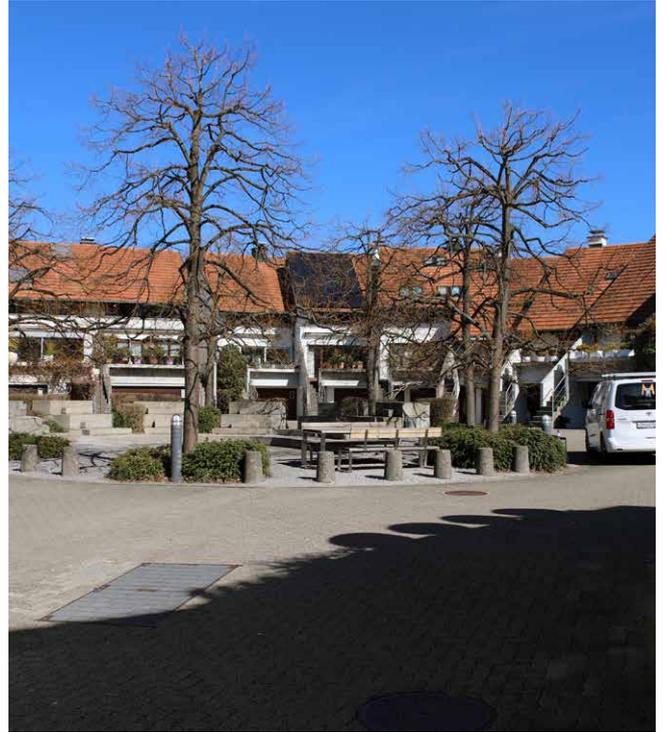
Luftaufnahme



Materialisierung



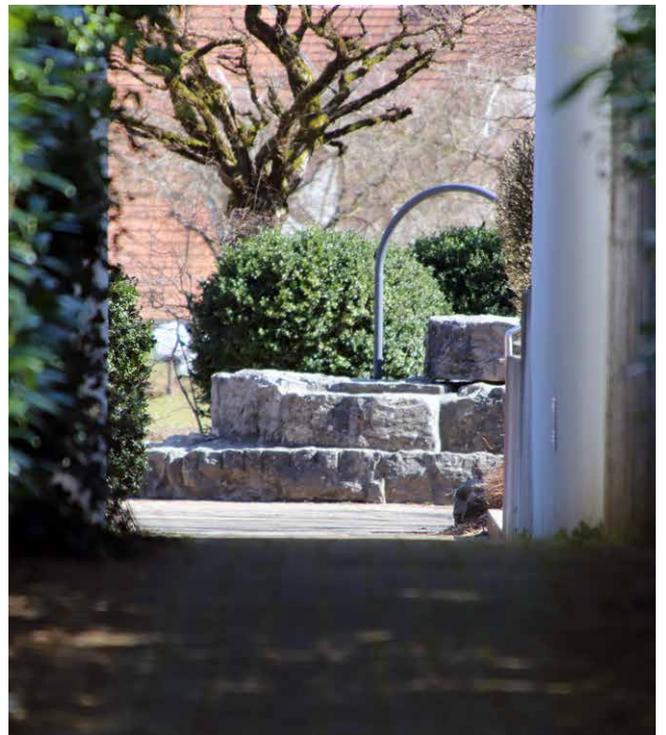
Ortsaufnahme



Ortsaufnahme



Ortsaufnahme



Ortsaufnahme



Zentralitätsanalyse

nahe Entfernung



weite Entfernung



Netzwerkanalyse

viel Verkehr



wenig Verkehr



Verkehrsanalyse



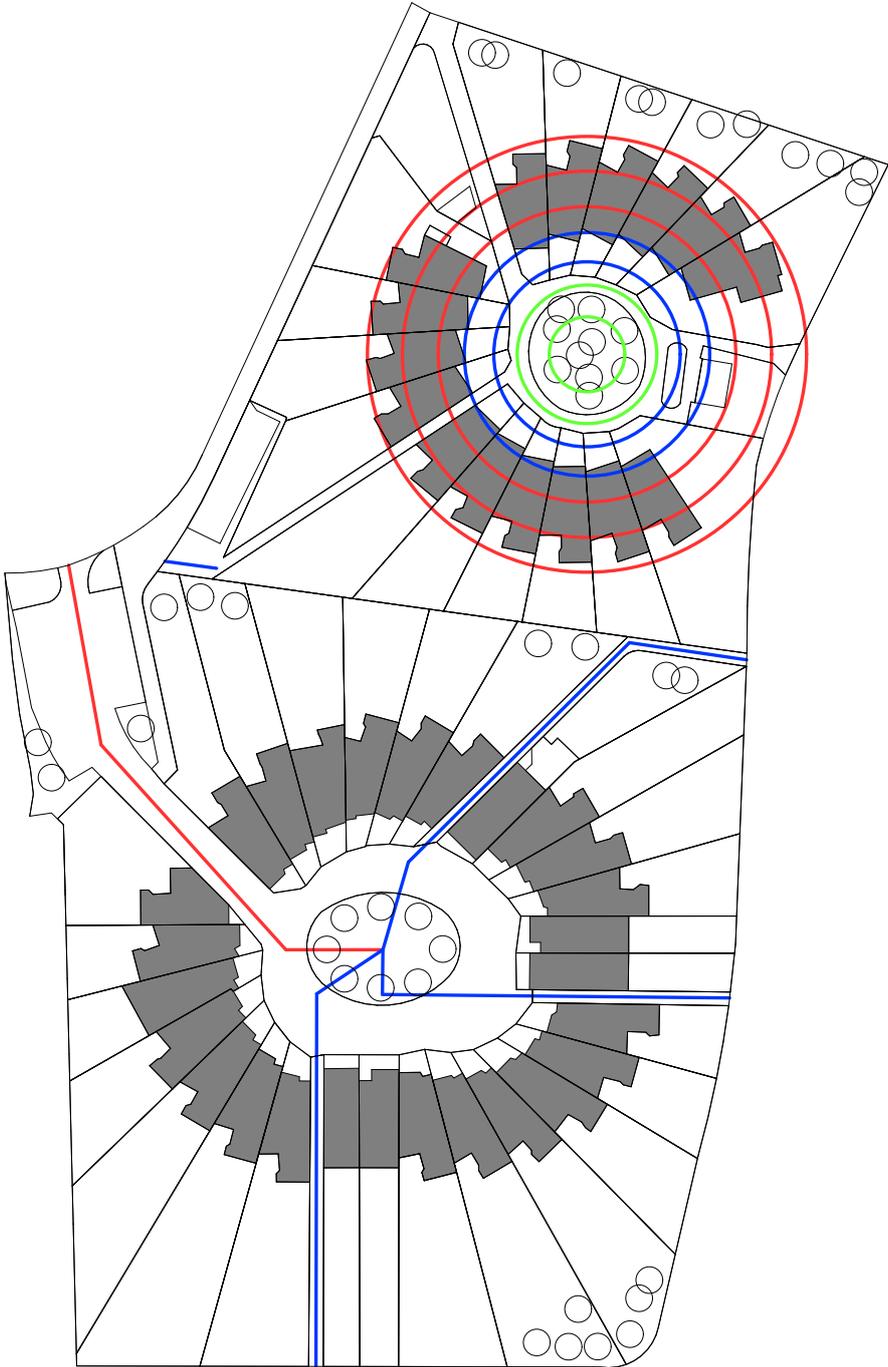
## CASE STUDY

S. 37-56

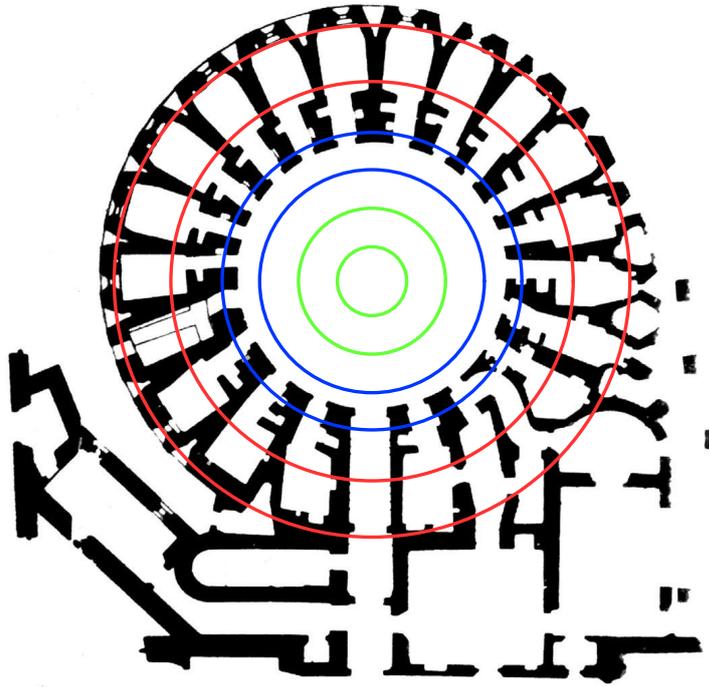
Wie die vorhergehende typologische Analyse zeigen konnte, besitzen alle drei aufgeführten Referenzobjekte neben den individuell belegten Garten- und Wohnflächen ebenfalls eine kollektive Bedeutung. Dieser gemeinschaftlicher Aspekt kommt überwiegend in den Strassenräumen, den öffentlichen und halböffentlichen Freiflächen sowie den kulturellen Einrichtungen bzw. den Dienstleistungsangeboten, beispielsweise Dorfläden oder Post, zum Ausdruck und steht letztlich in einem engen Zusammenhang mit verschiedenen Formen der Zentralität.

Im Rahmen der weiterführenden Analyse, der sogenannten Case Study, richtet sich der Fokus auf eine der drei Siedlungen, um sowohl Qualitäten und Mechanismen wie auch allfällige Problematiken einer Gartenstadt noch genauer architektonisch, städtebaulich, soziologisch und wirtschaftlich zu untersuchen. Erneut sollen insbesondere die darin vorzufindenden öffentlichen und halböffentlichen Freiräume, die kulturellen Einrichtungen und die Frage nach dem Zusammenhang und der Wechselwirkung zur Zentralität analysiert werden.

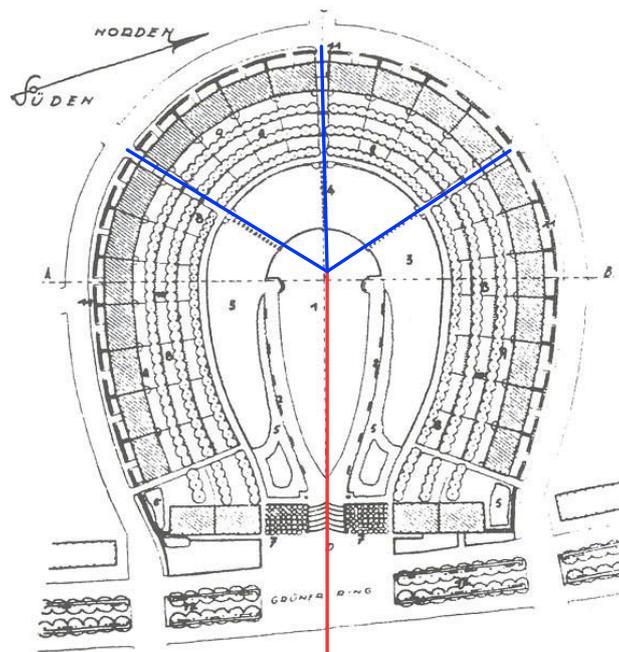
Da das in der Wohnstrasse Gerlisbrunnen anzutreffende Runddorf Sonnenhof – dieses wurde vom Zürcher Architekten Fritz Schwarz geplant und in den 1970er Jahren realisiert – alleine schon durch seine volumetrische Anordnung die Thematik Zentralität sowie die Inszenierung der kollektiven Fläche am radikalsten, gar am wortwörtlichsten umsetzt, zeigt sich die Auswahl ebendieser Siedlung für die vertiefte Analyse als interessanter Ausgangspunkt. So zeichnet sich das Runddorf, wie der Namen bereits vermuten lässt, dadurch aus, dass die Wohnhäuser kreisförmig um einen öffentlichen Platz angeordnet sind. Die aneinandergereihten Häuser umschliessen regelrecht das gemeinschaftliche Zentrum, den „Dorfplatz“, welcher zum kollektiven Verweilen einlädt und über eine Hauptachse mit dem Auto befahrbar ist. Darüber hinaus gibt es drei weitere schmale Durchgänge, die in das Zentrum herein bzw. aus der „Dorfmitte“ herausführen.



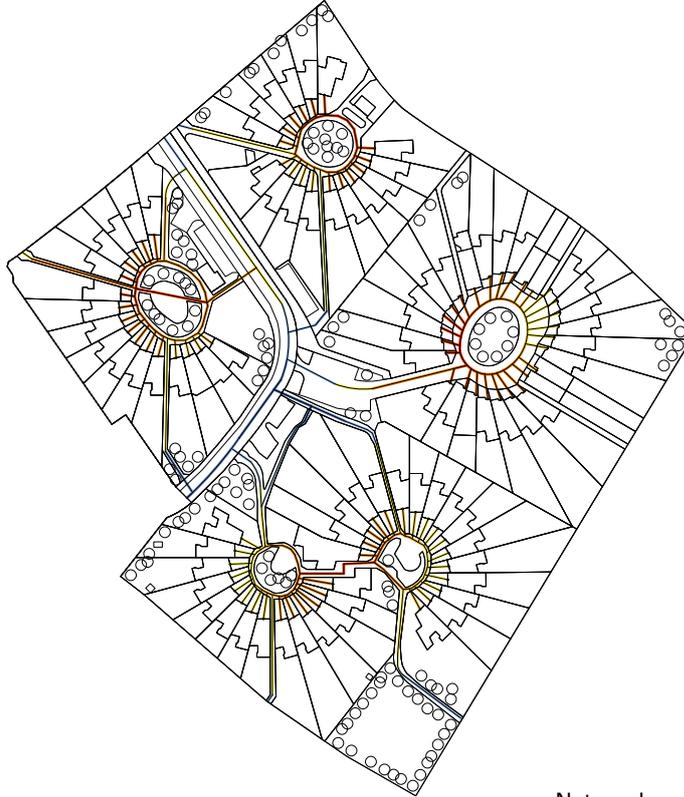
Übersicht und Erschliessung



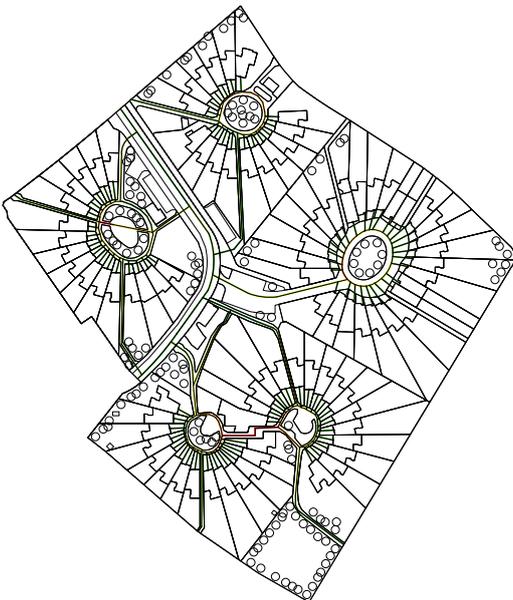
Klostergrundriss  
Guatemala



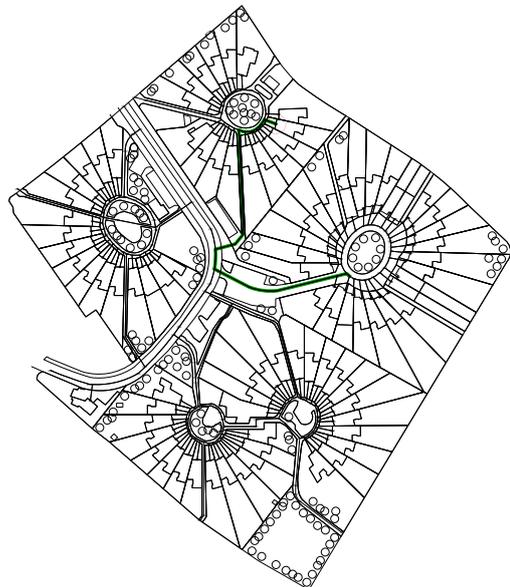
Hufeneisensiedlung  
Deutschland



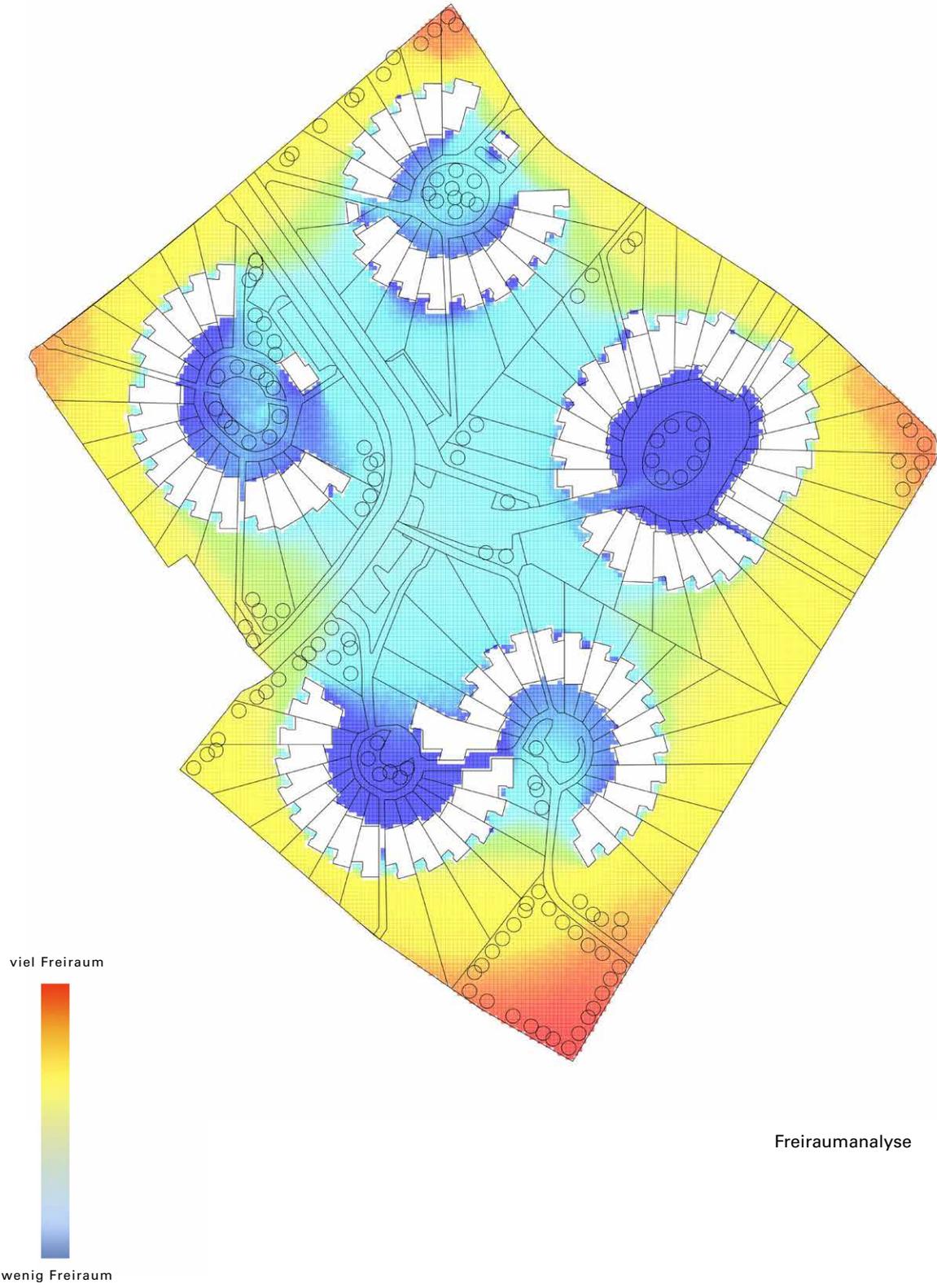
Netzwerkanalyse

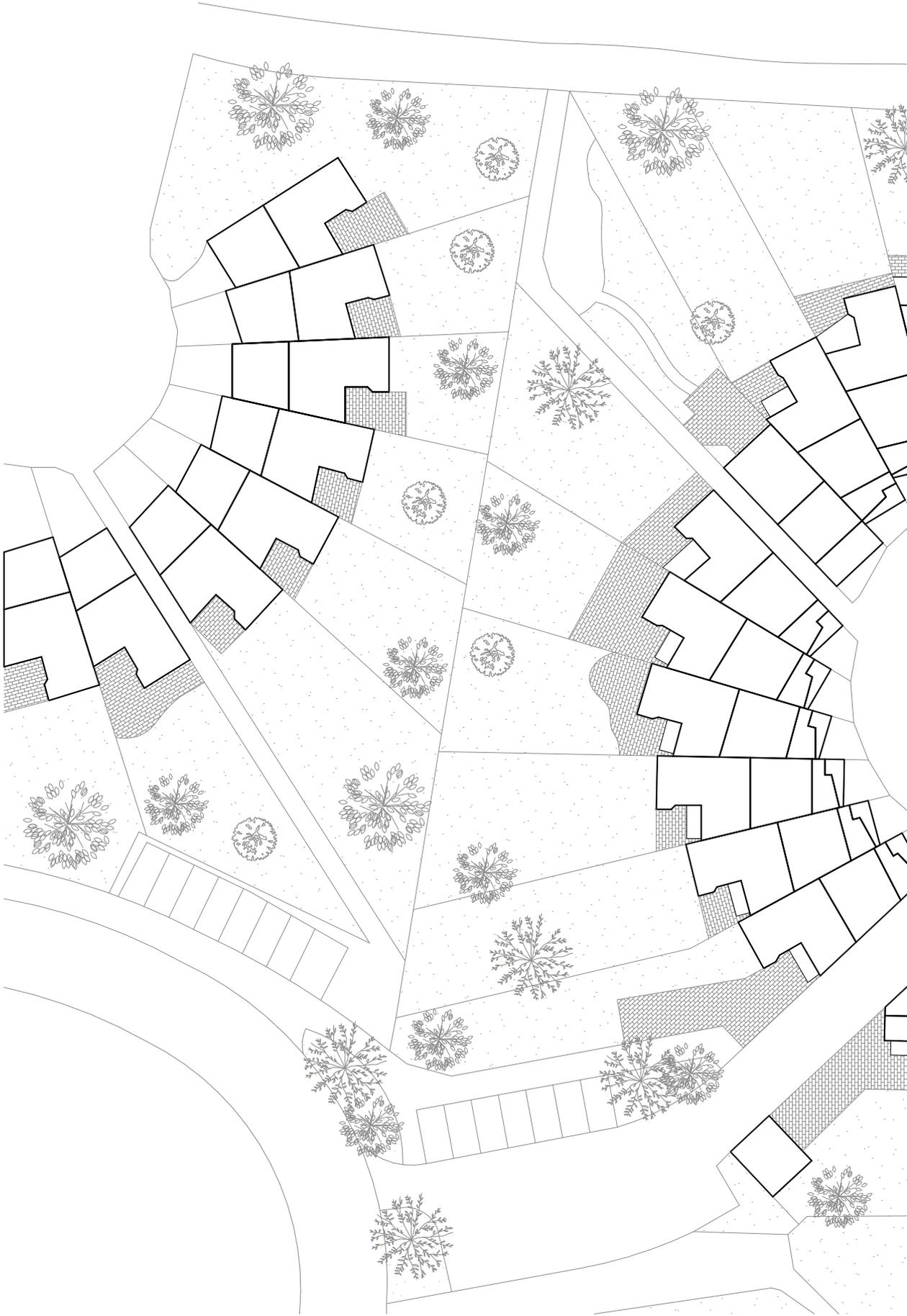


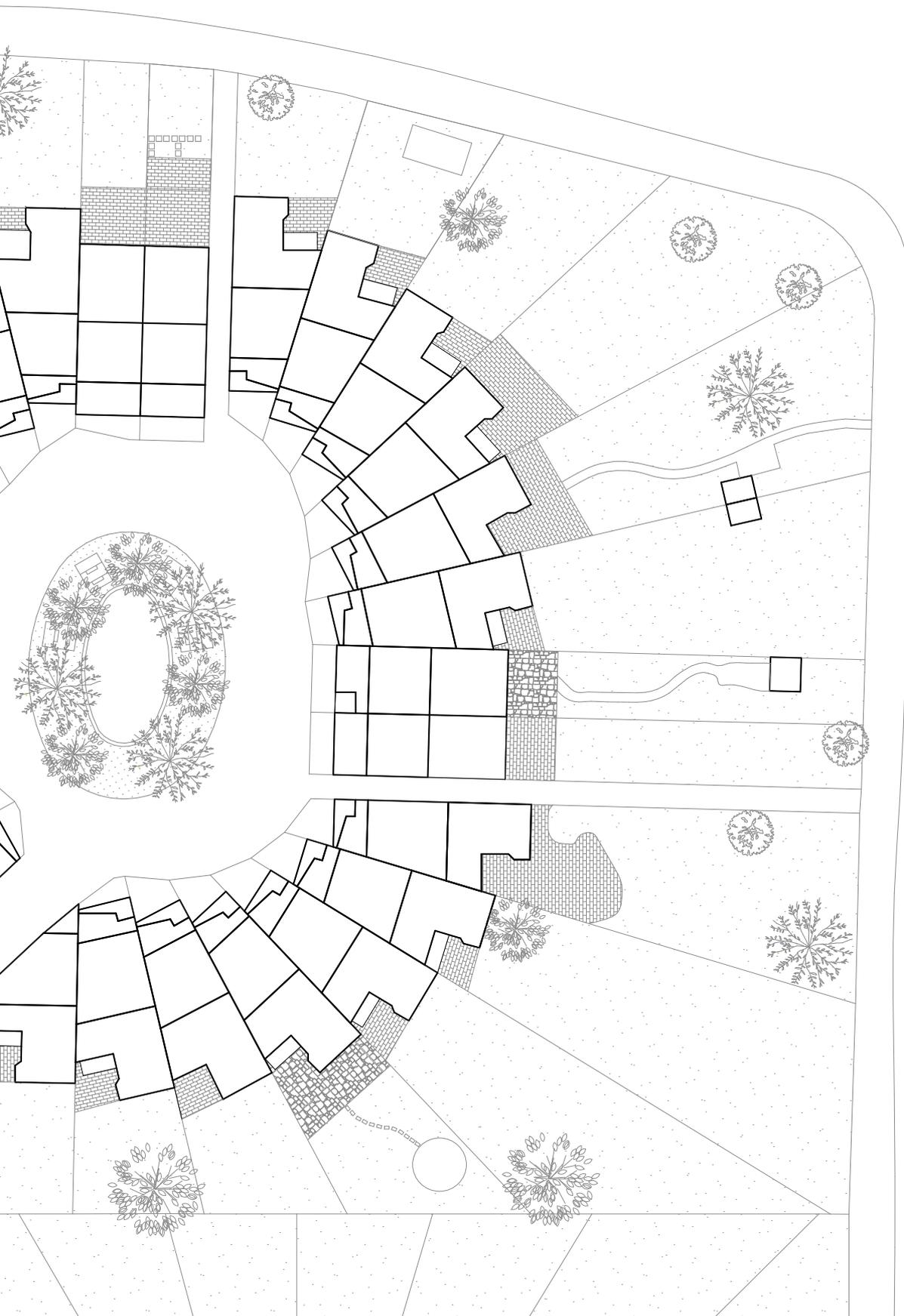
Verkehrsanalyse



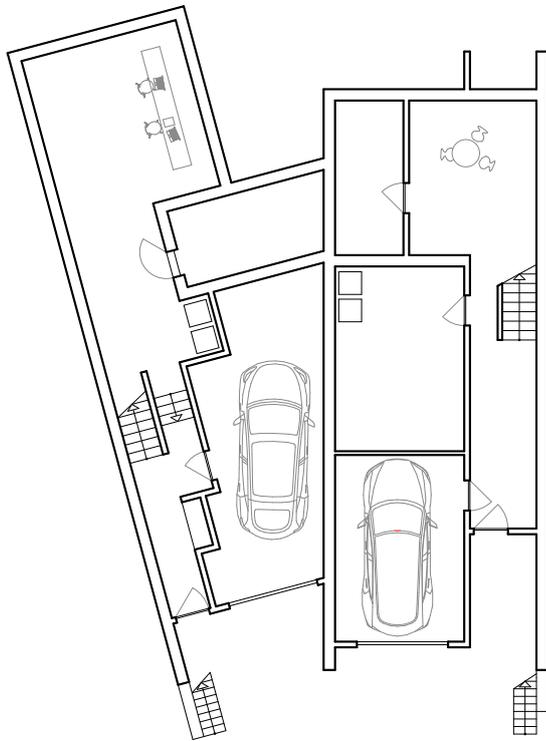
Weganalyse



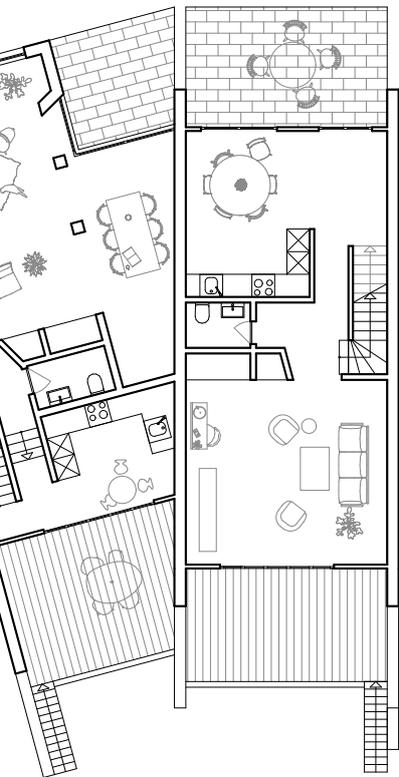




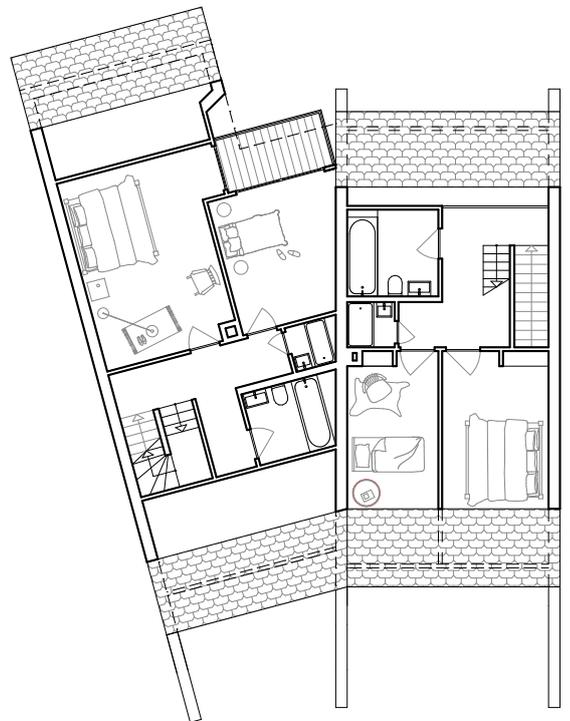
Situationsplan  
M 1:500



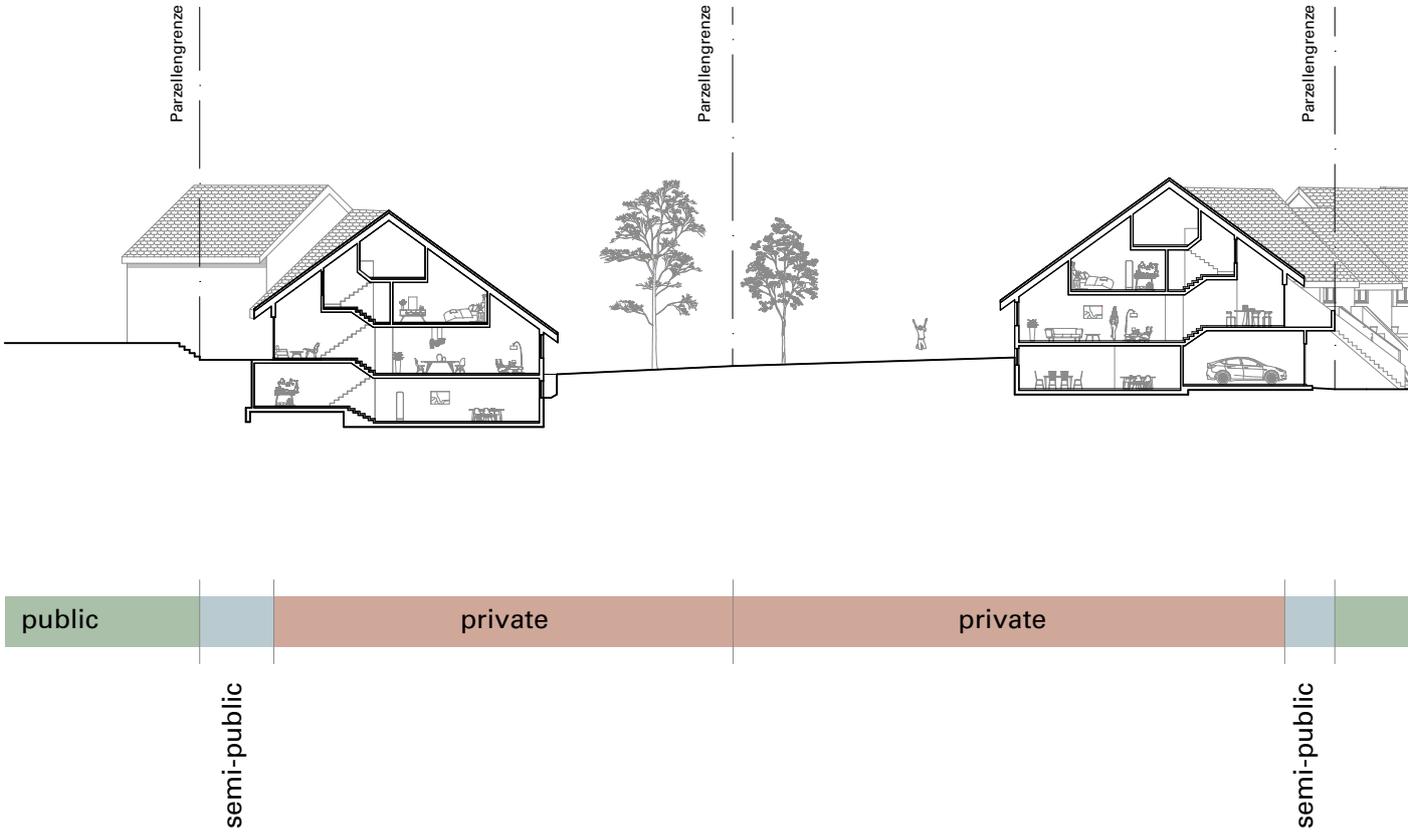
Grundriss UG  
M 1:200

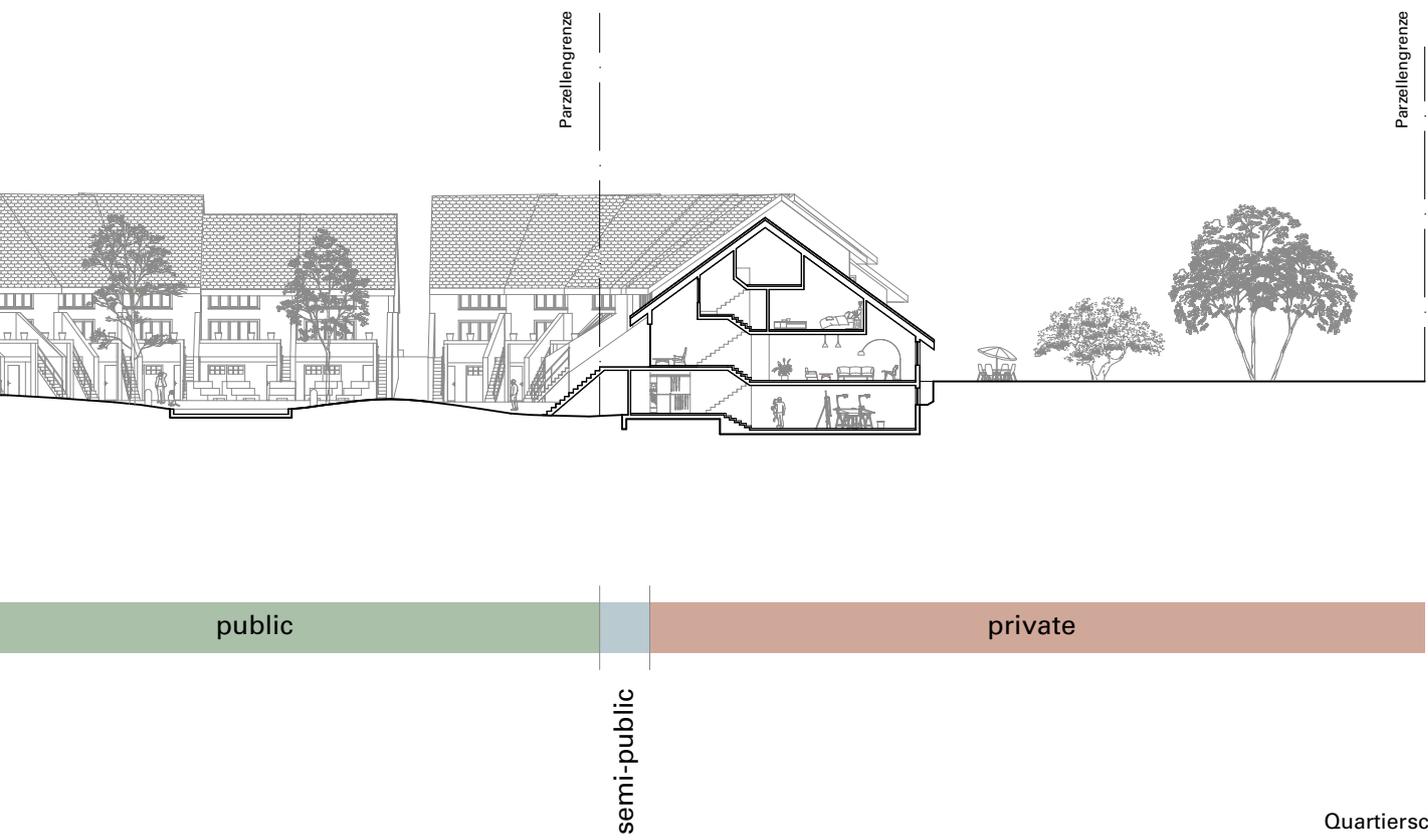


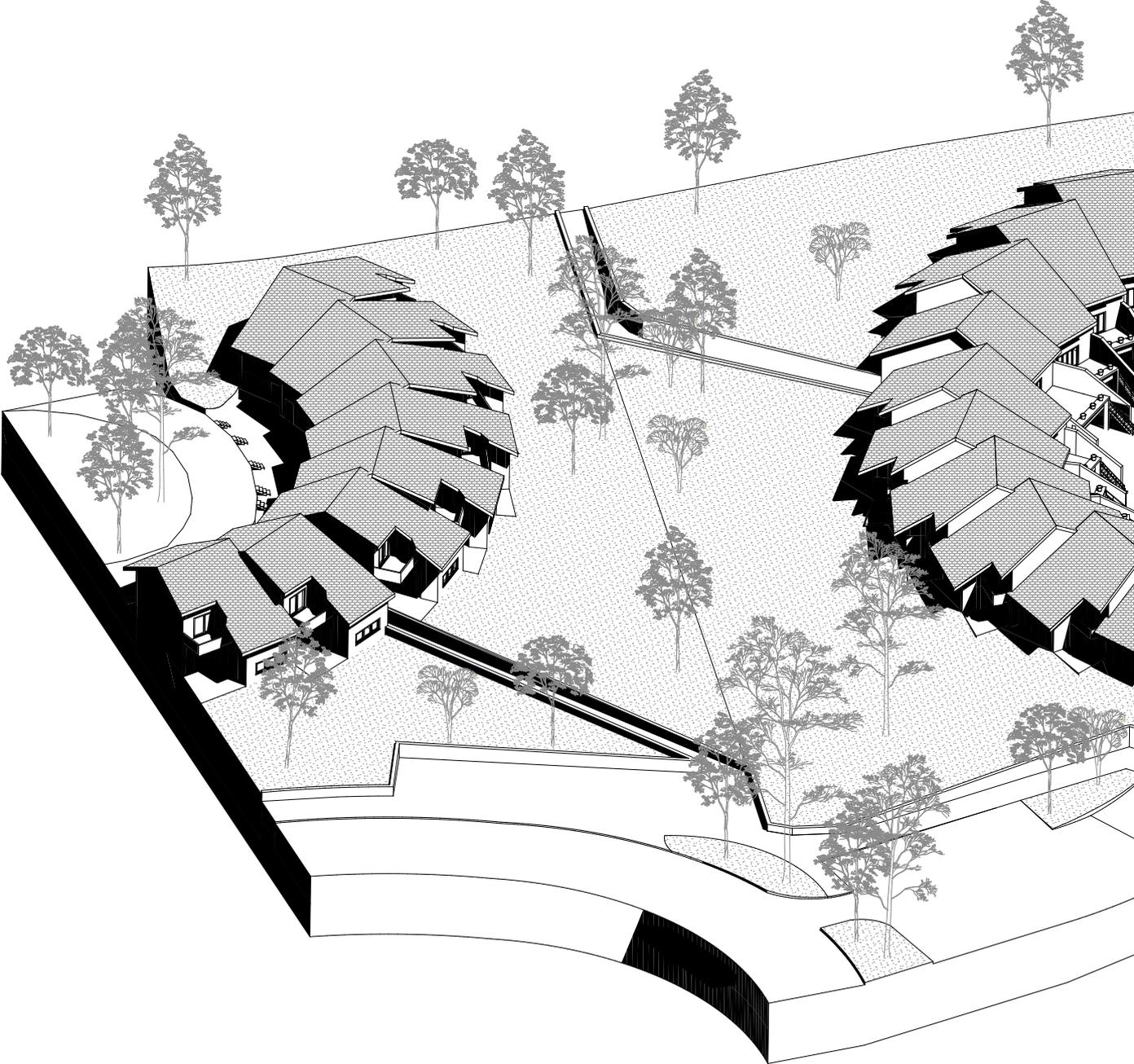
Grundriss EG  
M 1:200

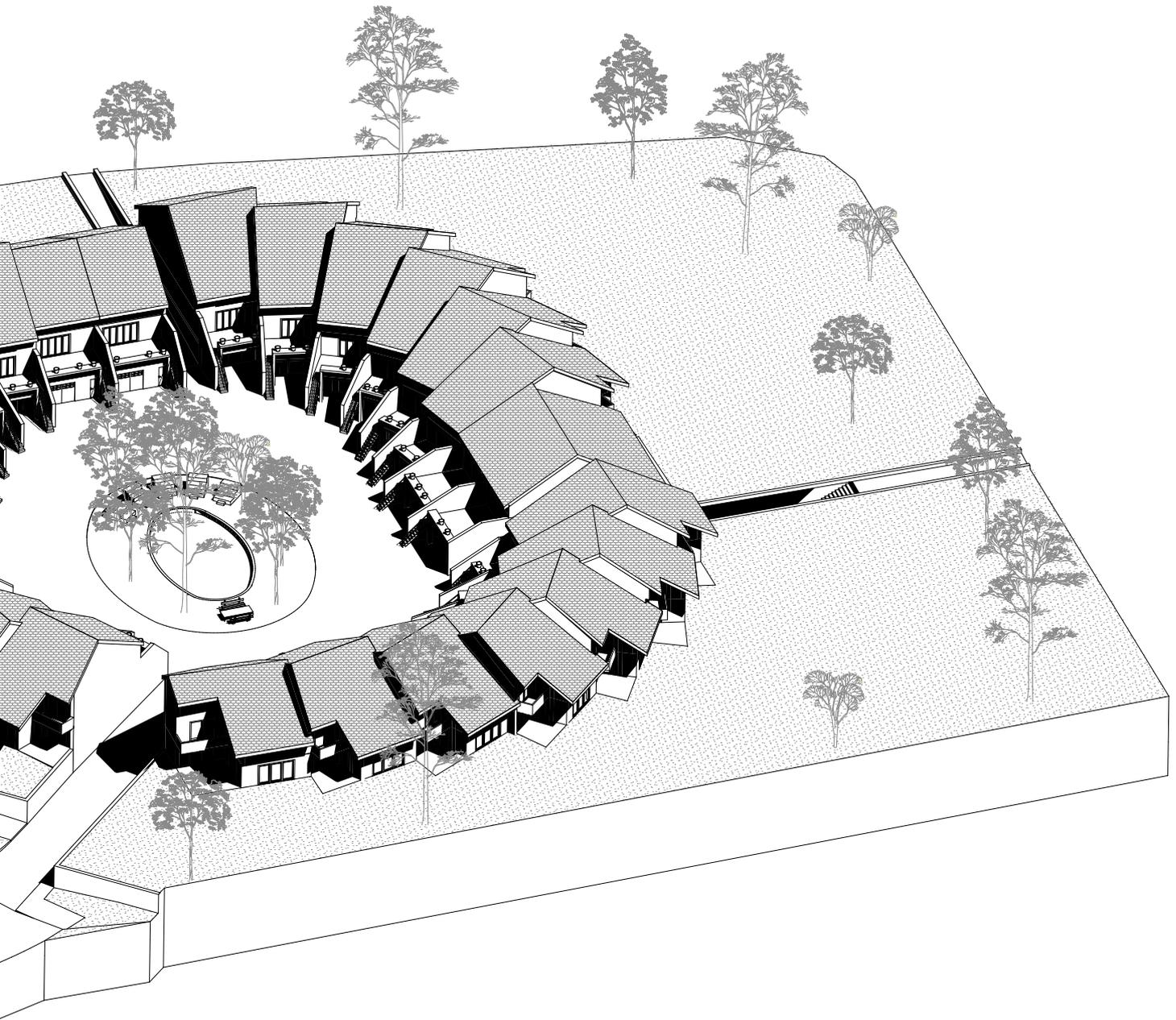


Grundriss OG  
M 1:200

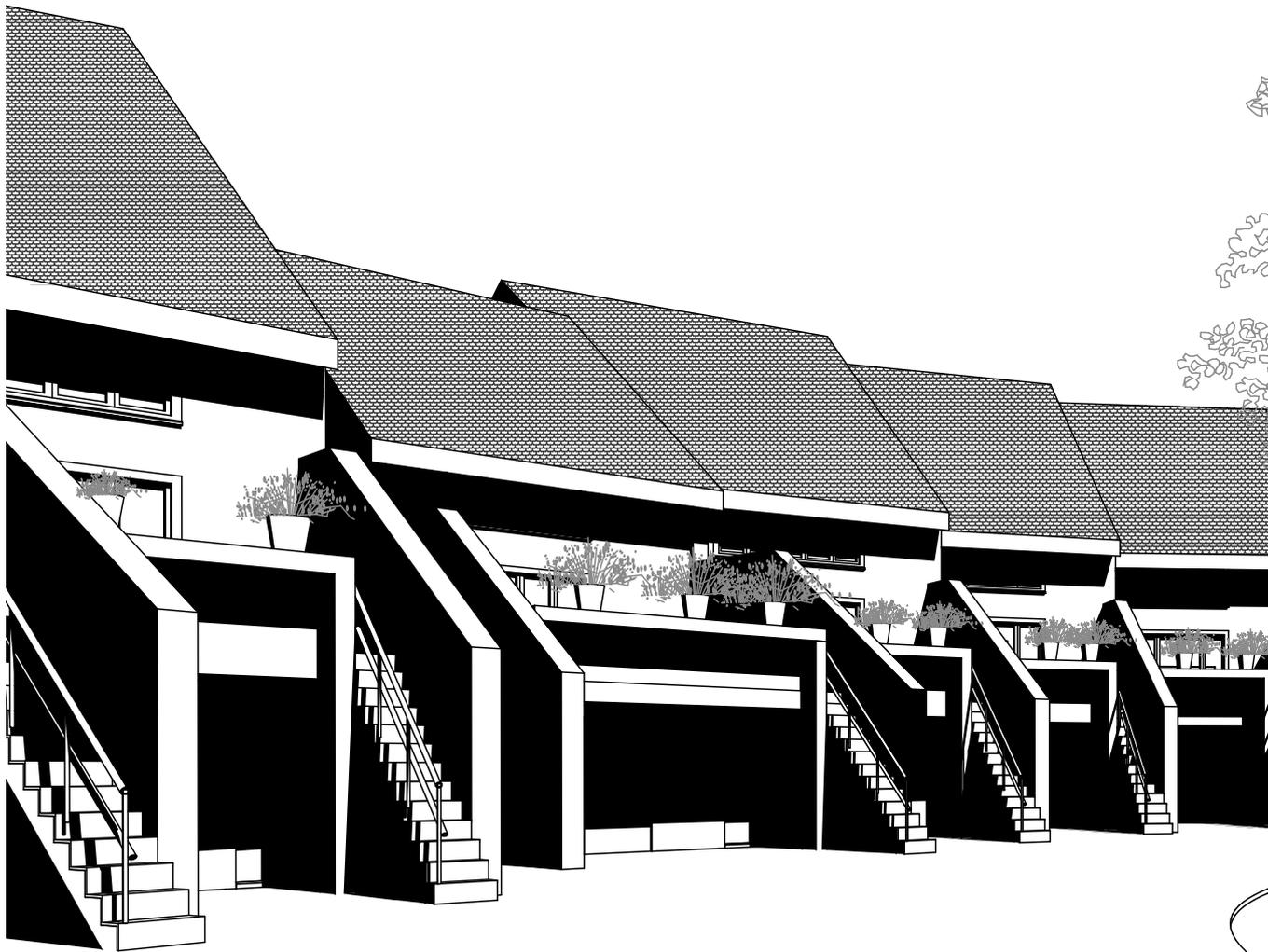






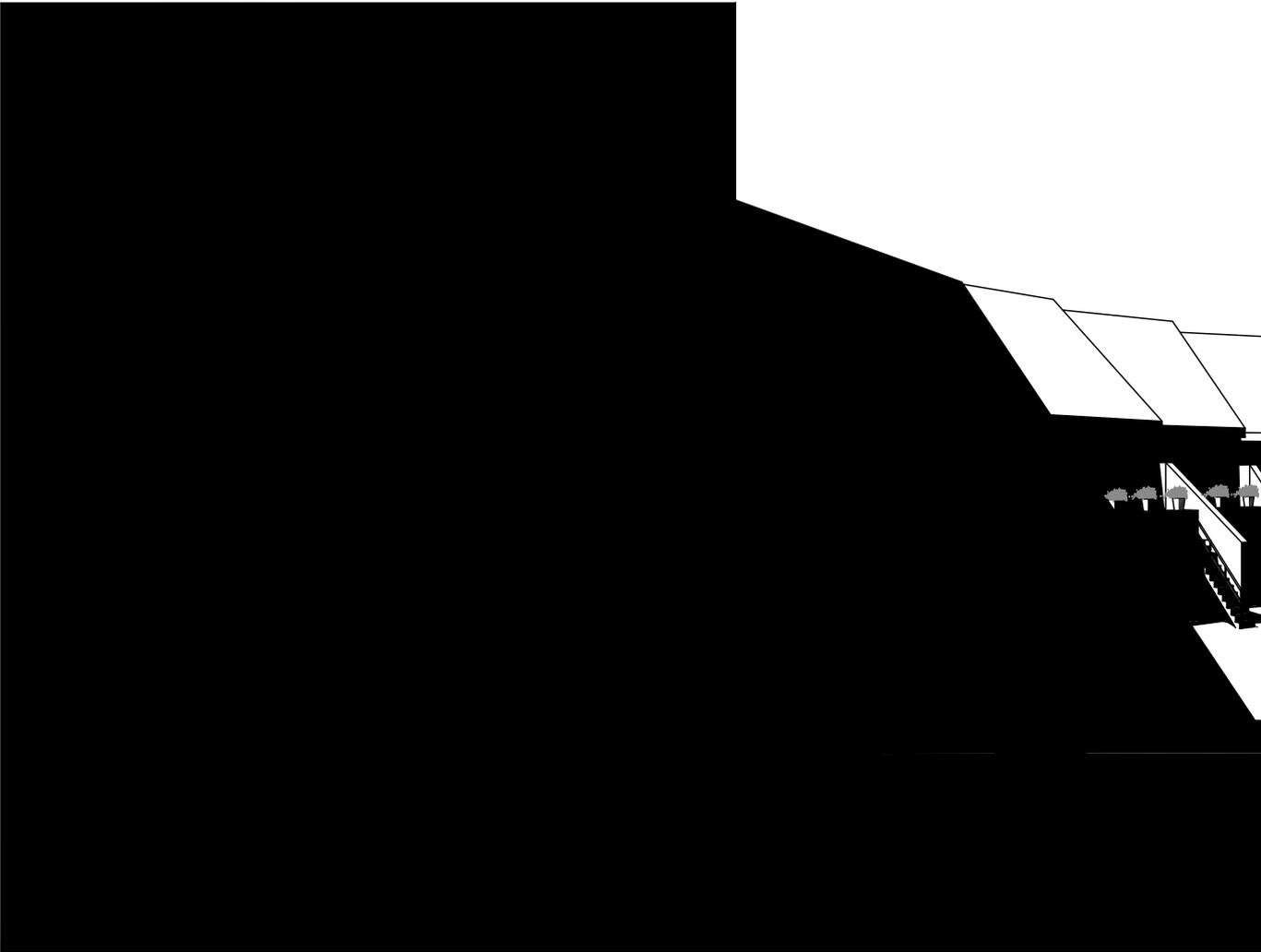


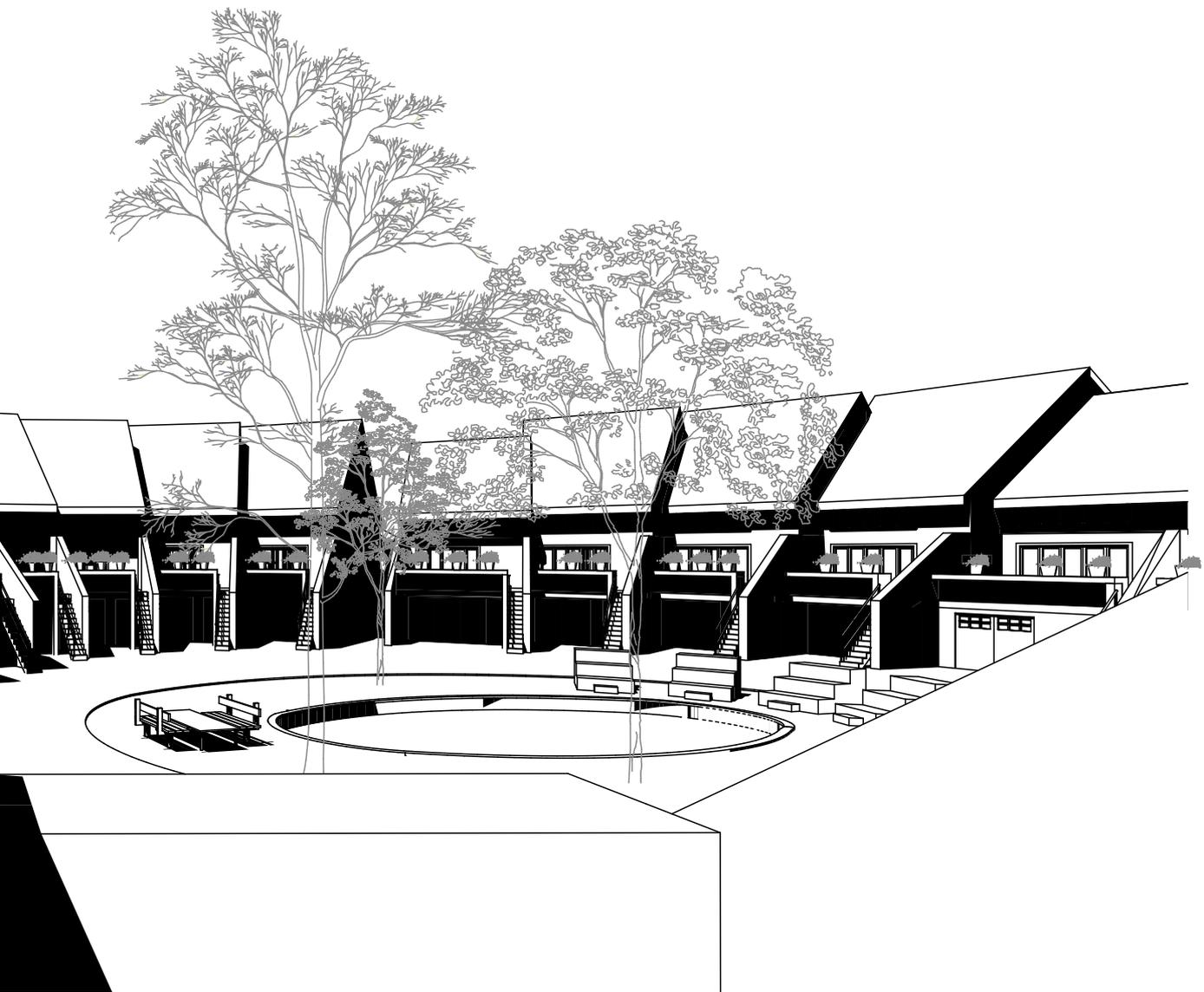
Axonometrie





Perspektive Innenhof





Perspektive Terrasse





Perspektive Garten



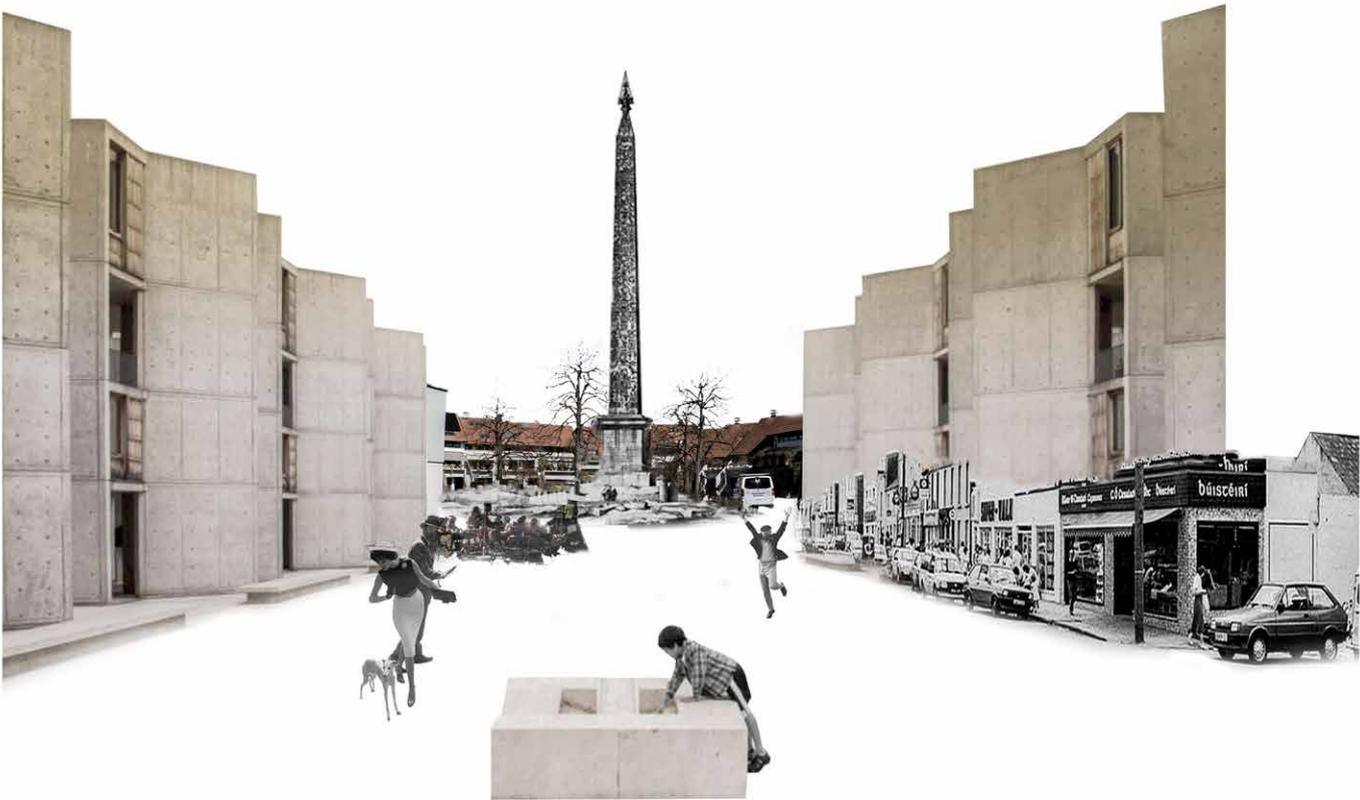
# ENTWURF

S. 57-89

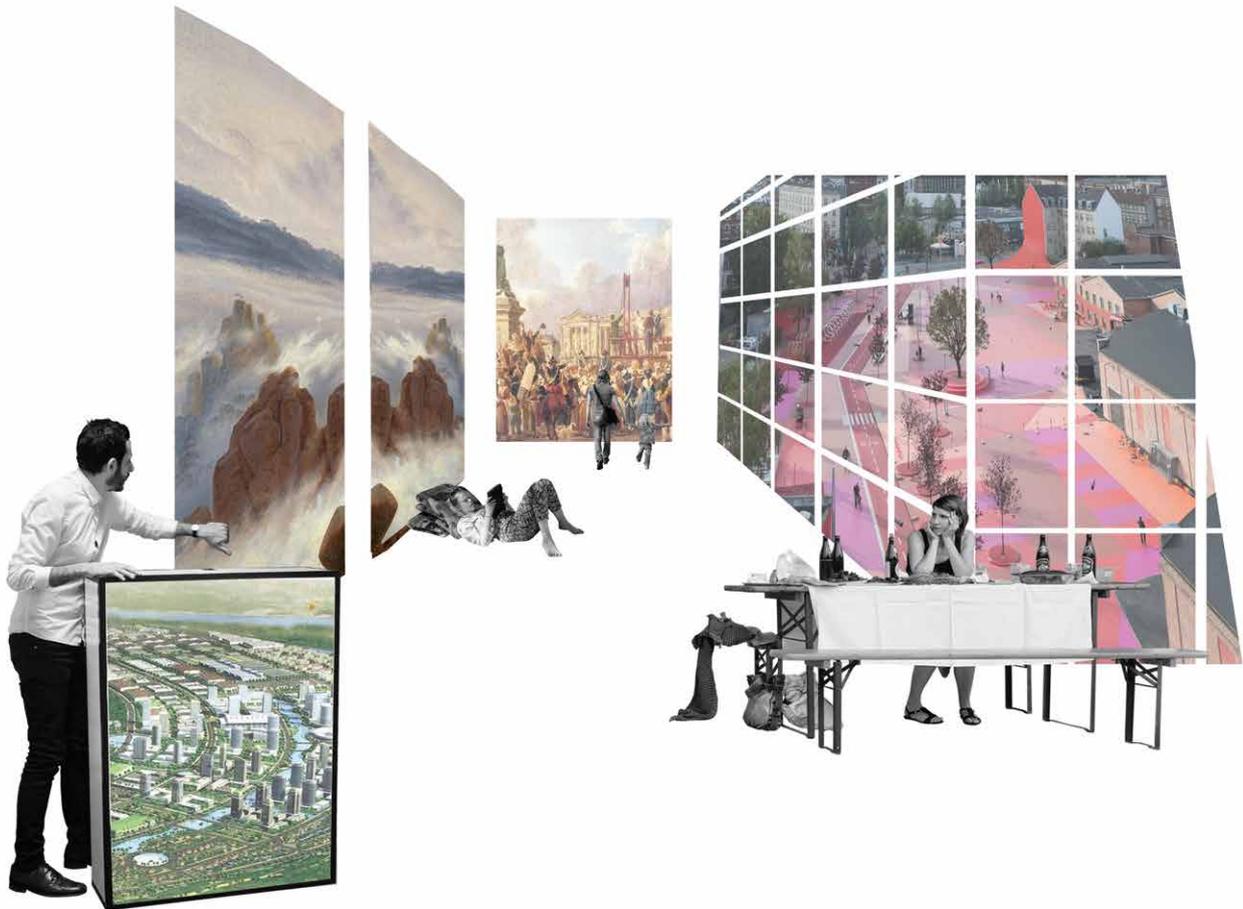
Das Runddorf von Fritz Schwarz, welches im Rahmen der Case Study ausführlich beleuchtet wurde, weist klare, adaptierfähige Qualitäten auf. Neben dem dorfplatzähnlichen Zentrum, das als kollektive Fläche von der Gemeinschaft genutzt werden kann, präsentiert sich das Spannungsverhältnis zwischen Öffentlichkeit und Privatheit – hergestellt durch die unmittelbar an die Mitte angrenzenden halböffentlichen sowie privaten Flächen – als interessantes Charakteristikum. Der eigene zeitgenössische Entwurf einer Gartenstadt setzt an ebendiesem Mehrwert des Runddorfes an und versucht das reale Housing von Fritz Schwarz mit seinen Potentialen in den Kontext der urbanen Stadt zu transformieren.

Mit Blick auf das übergeordnete Thema der Arbeit 'The Durability of the Suburban House' und der damit verbundenen Fragestellung nach möglichen Neukonzeptionen der Gartenstadt-Idee wird in diesem Zusammenhang – vor dem Hintergrund der bisher dargestellten Erkenntnisse – der Standpunkt vertreten, dass die beiden Parameter Zentralität und kollektive Freiräume treibende Kräfte für eine funktionierende (Neu-)Programmierung der ‚Garden City‘ sind. Es wird demnach die These aufgestellt, dass die „Urbanisierung“ des Runddorfes von Fritz Schwarz nur dann erfolgreich und ohne Verlust der eigentlichen Qualitäten erfolgen kann, wenn die Mechanismen der Zentralität und gemeinschaftlichen Flächen wesentlich in die Konzeptualisierung der Gartenstadt einfließen.

Für die Transformation des realen Housing in die Stadt wurde ein passender Bauplatz in der Schweiz gesucht. Ausgehend von der Überlegung, dass die Städte zukünftig immer grösser werden, zunehmend verdichtet gebaut wird und die eigenen Gartenstadtkonzeption aufgrund der aufgestellten These eine eindeutige soziale Komponente aufweist, wurde das ehemalige Hardturmareal in Zürich als Baugrundstück für die ‚Garden City‘ ausgesucht. Gerade wenn man bedenkt, dass das Hardturmareal Allmend zur Zeit rege zwischengenutzt wird und damit bereits etablierte soziale Strukturen hat, will der eigene Entwurf an diesen ansetzen bzw. diese aufnehmen und schützen. Gleichermassen sollen städtische Ansprüche wie Dichte und Multifunktionalität in die eigene Gartenstadtkonzeption einfließen. Nur auf diese Weise kann es gelingen, eine Gartenstadt zu etablieren, die letztlich über die Zeit hinweg verschiedenen Bedürfnissen gerecht werden kann und damit in ihrer ‚Durability‘ beständig bleibt.

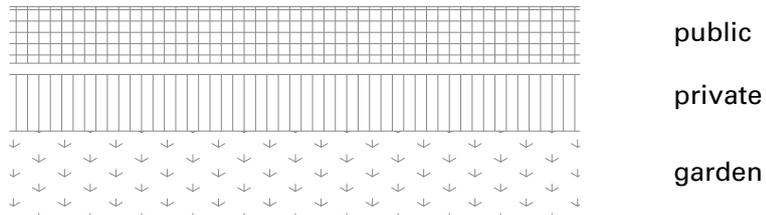
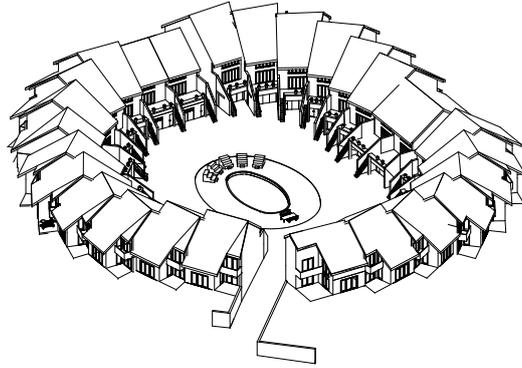


Collage Szenario



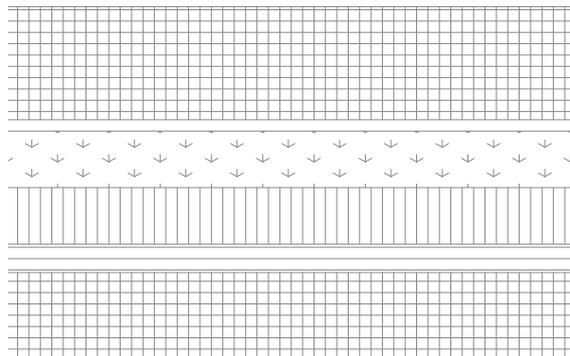
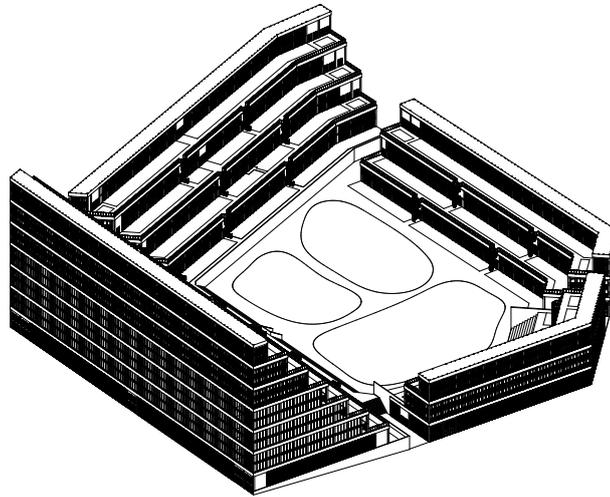
Collage Szenario

## Runddorf



Gebiet:	rural
Fläche:	10'970 m <sup>2</sup>
Funktionalität:	monofunktional
Wohneinheiten:	27
Typologie:	Einfamilienhaus mit Garten

## Garten-Blockrand



public

garden

private

semi-public

public

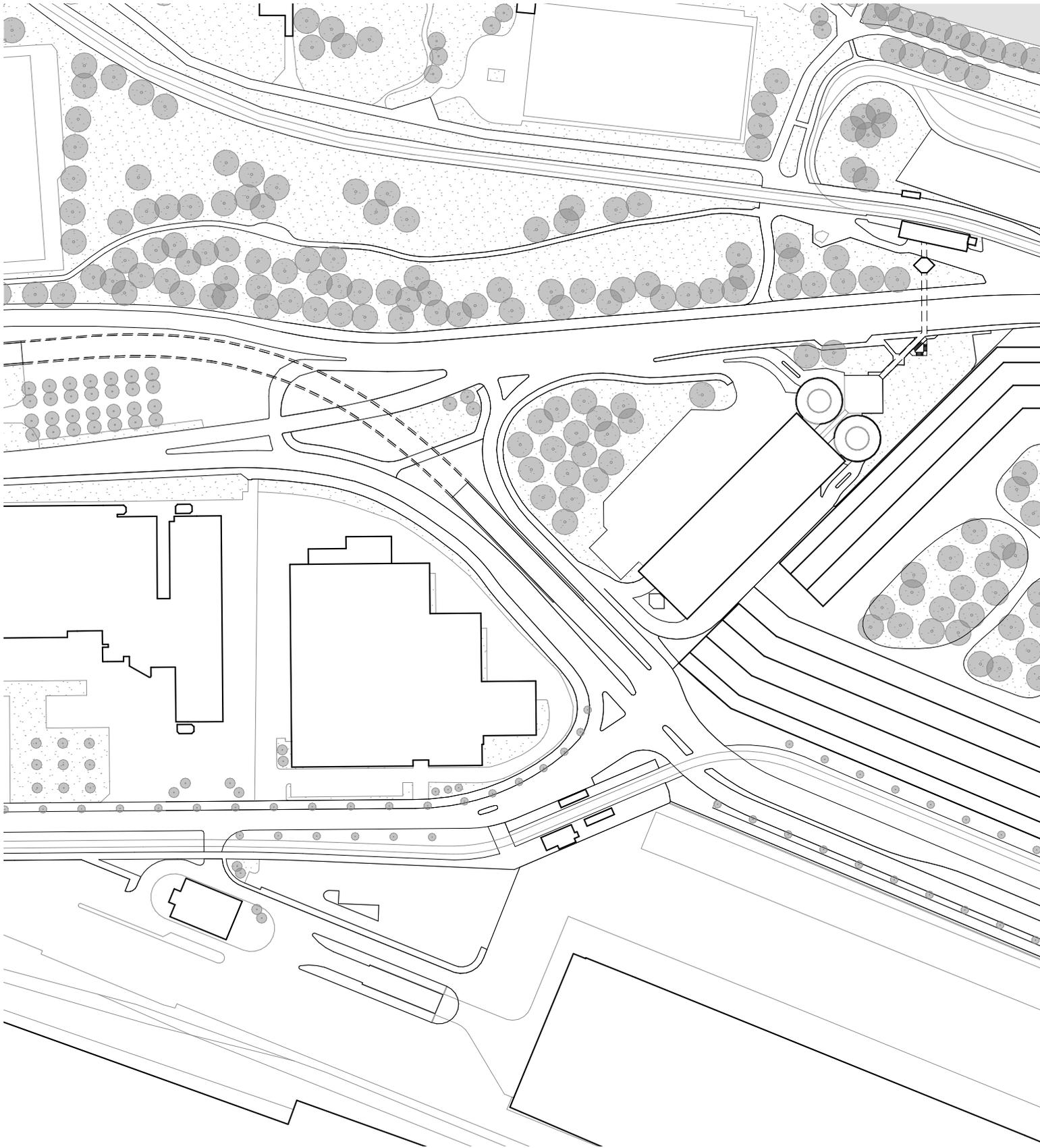
Gebiet: rural

Fläche: 10'970 m<sup>2</sup>

Funktionalität: monofunktional

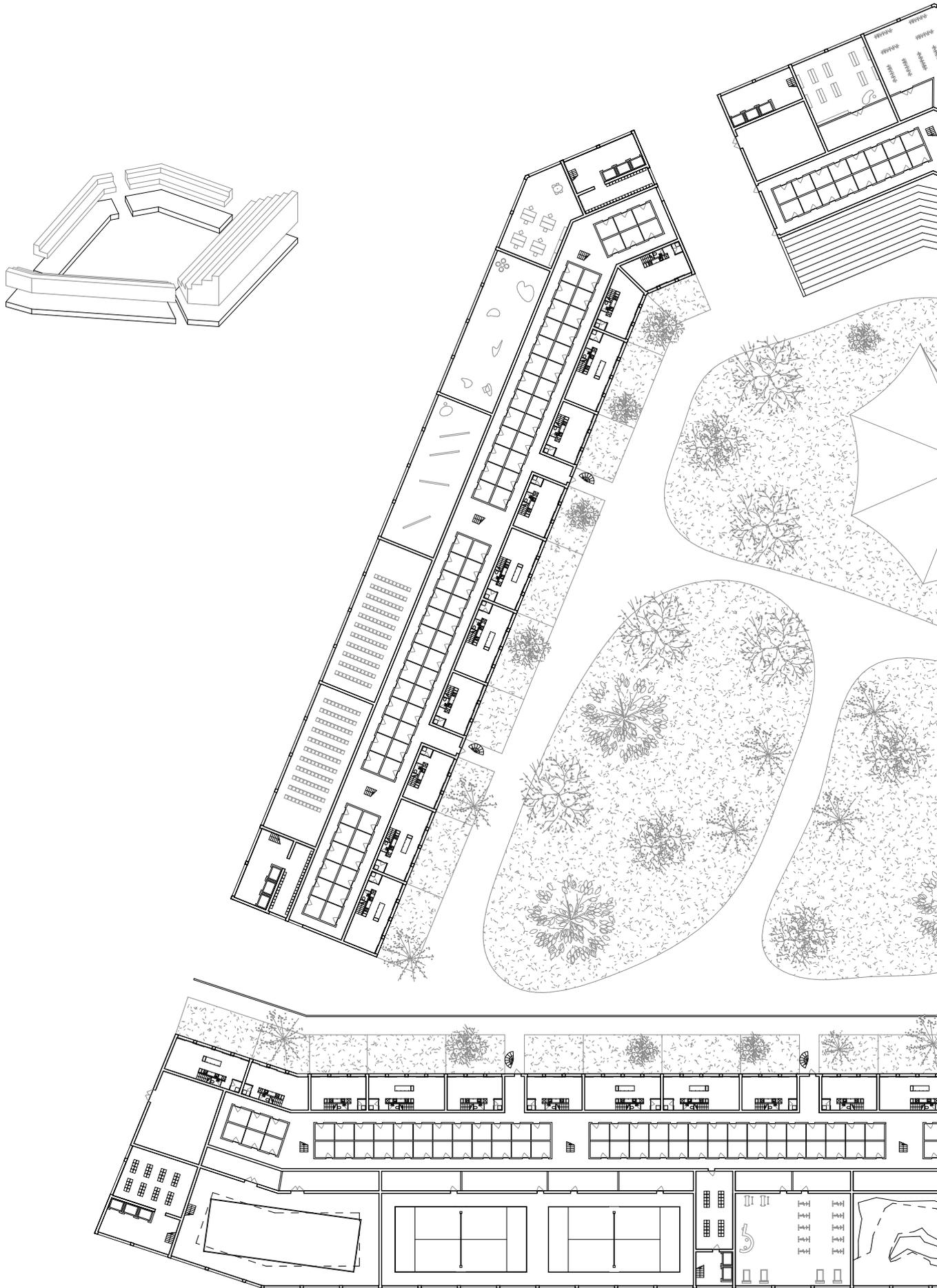
Wohneinheiten: 165

Typologie: Maisonette mit Garten



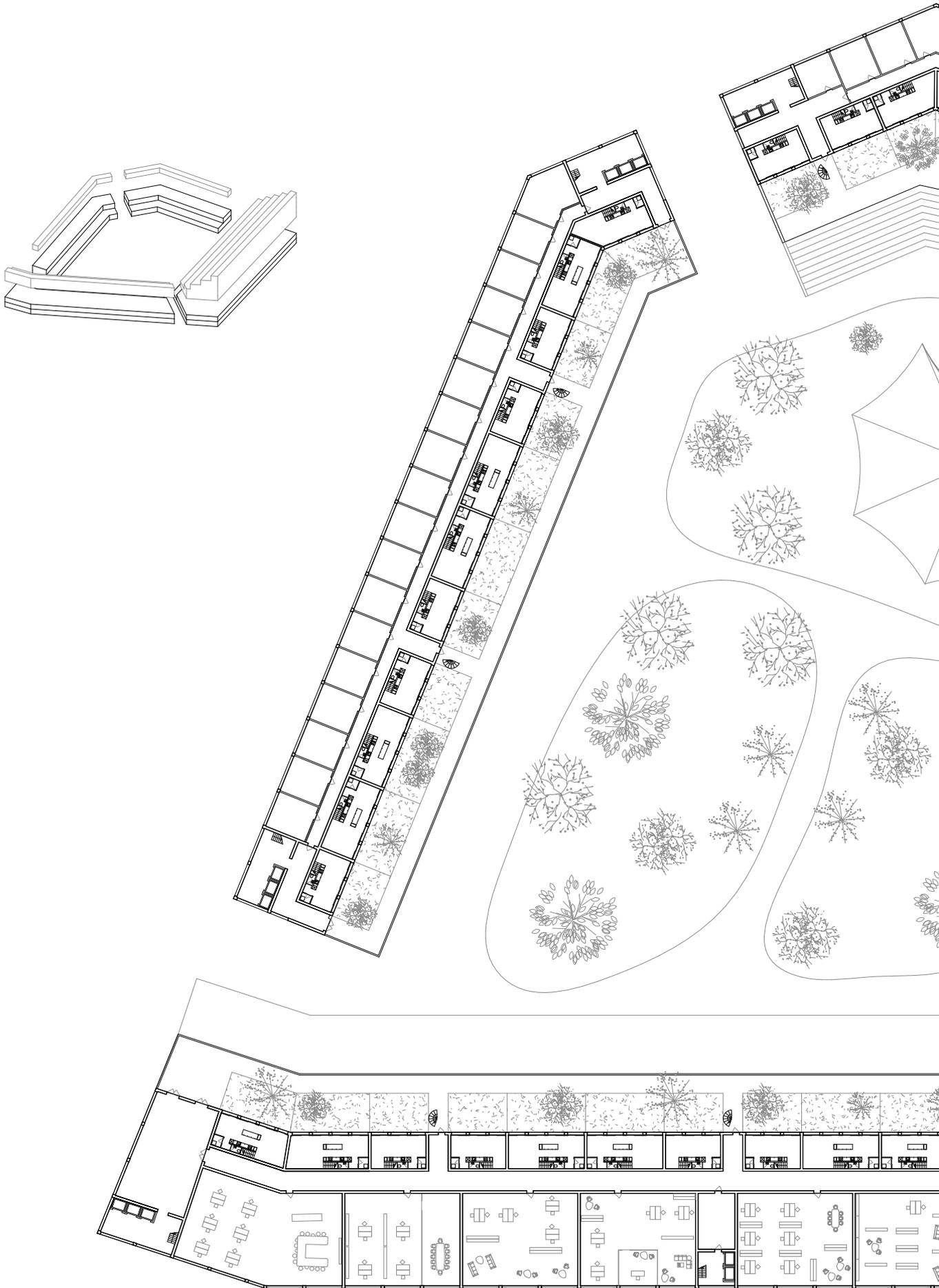


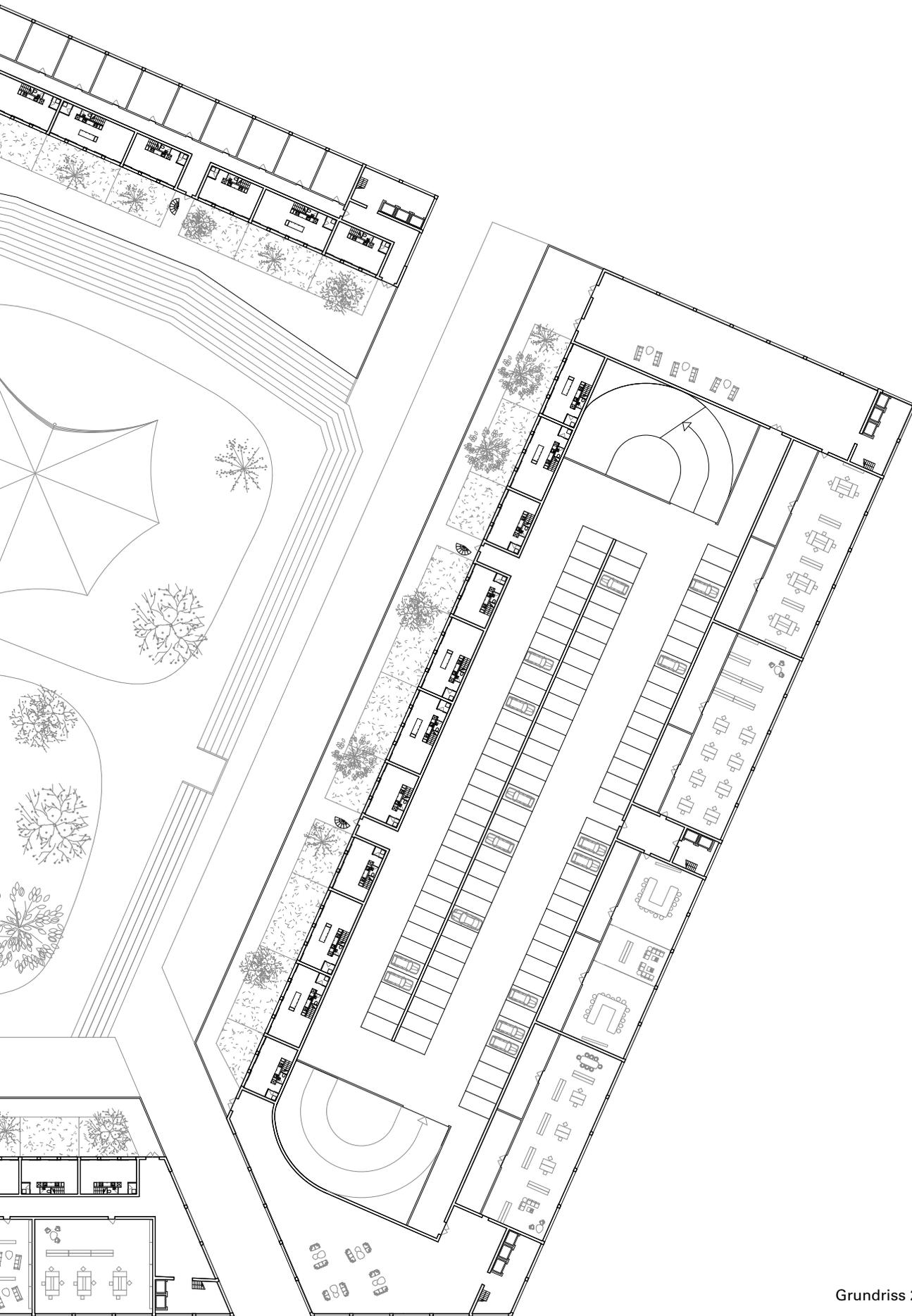
Situationsplan  
M 1:2000



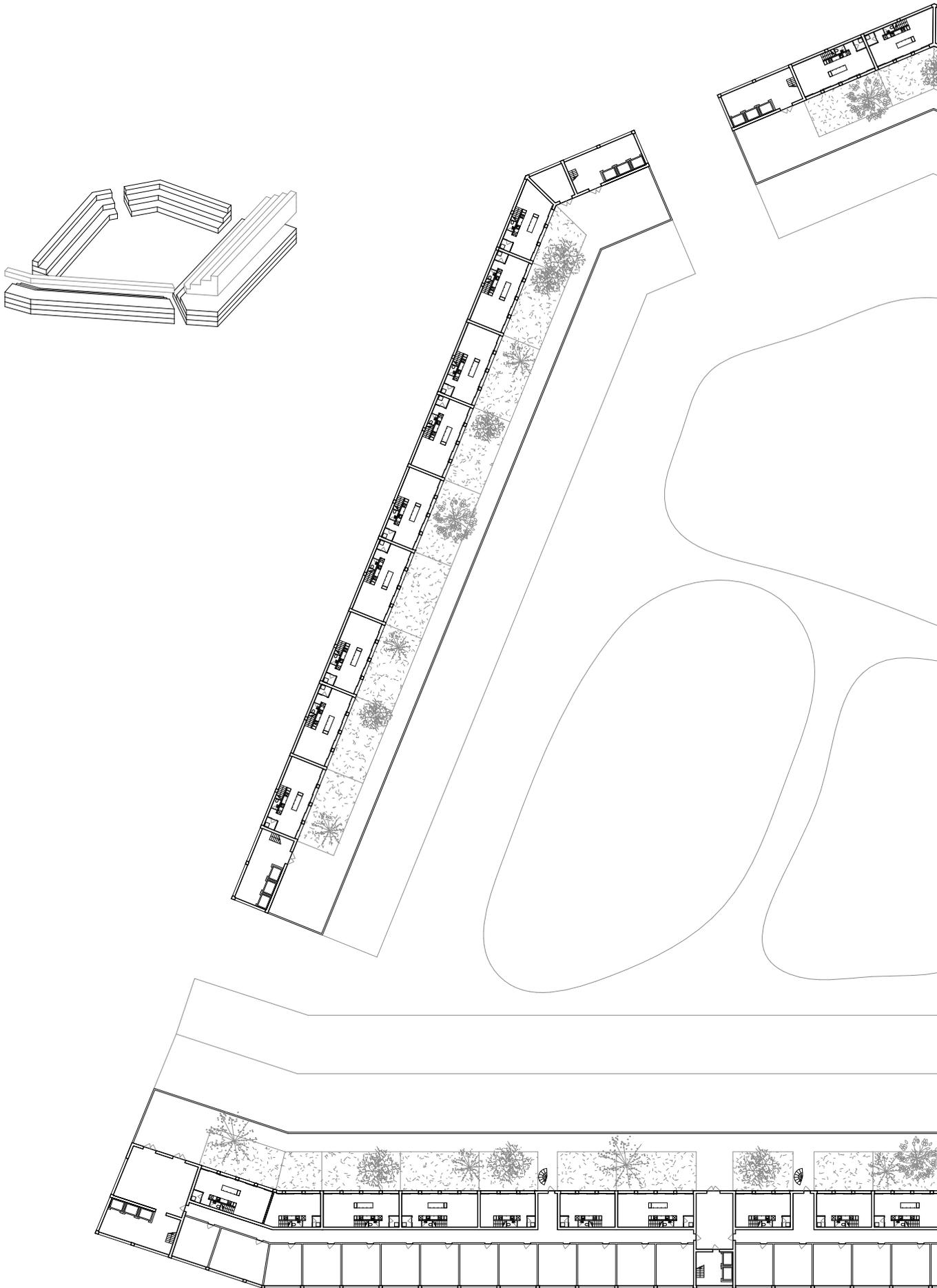


Grundriss Erdgeschoss  
M 1:800



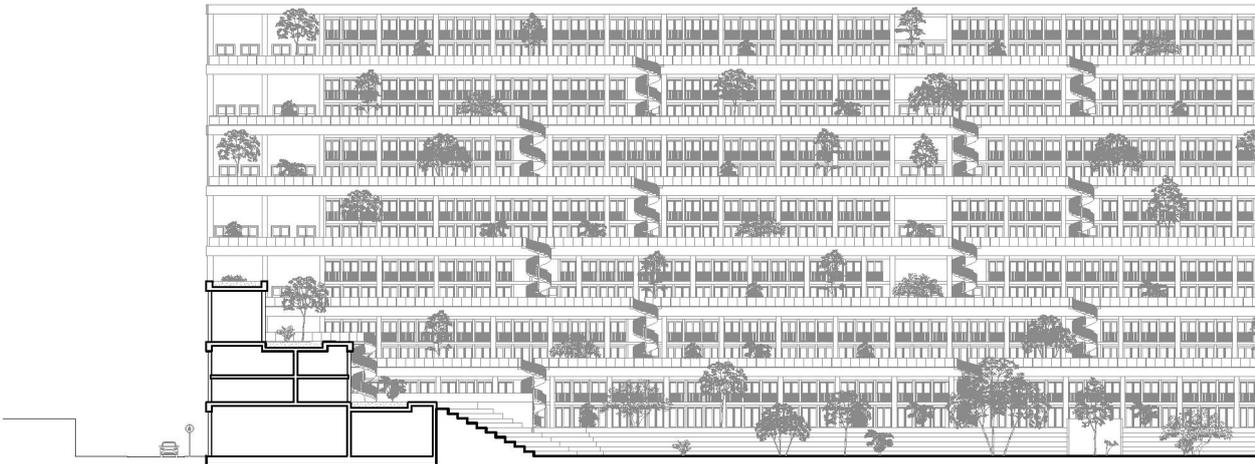


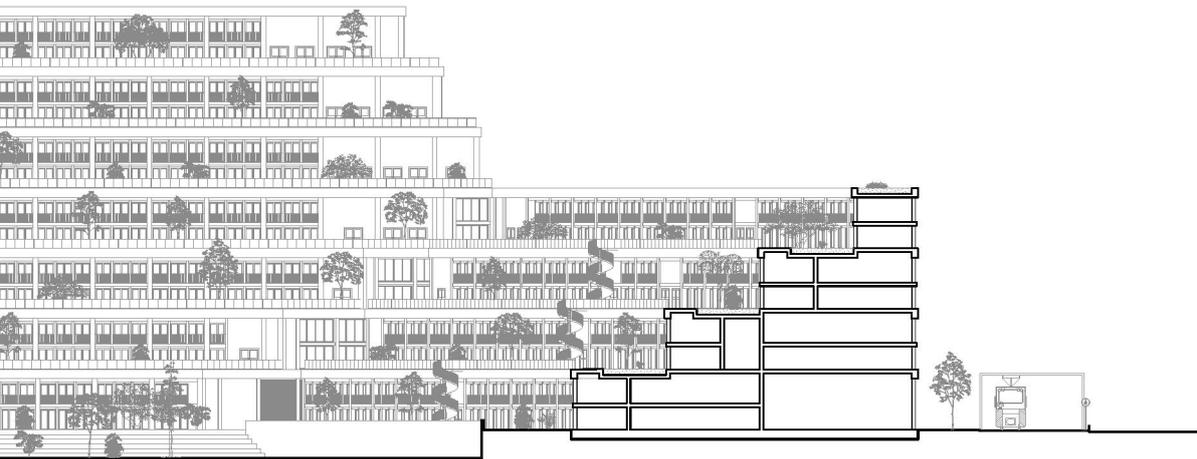
Grundriss 2. Obergeschoss  
M 1:800



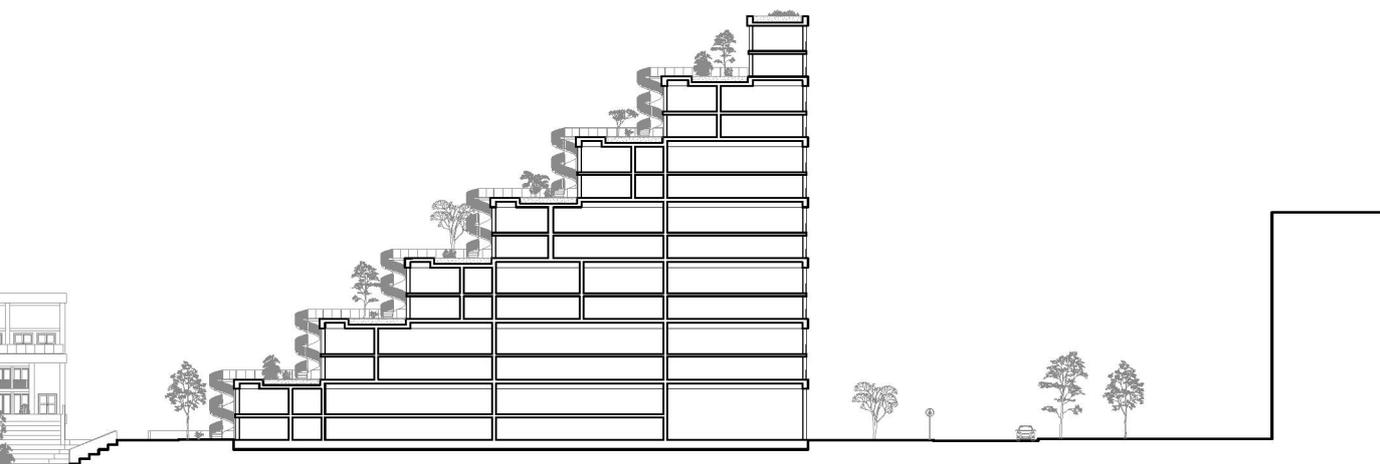


Grundriss 4. Obergeschoss  
M 1:800

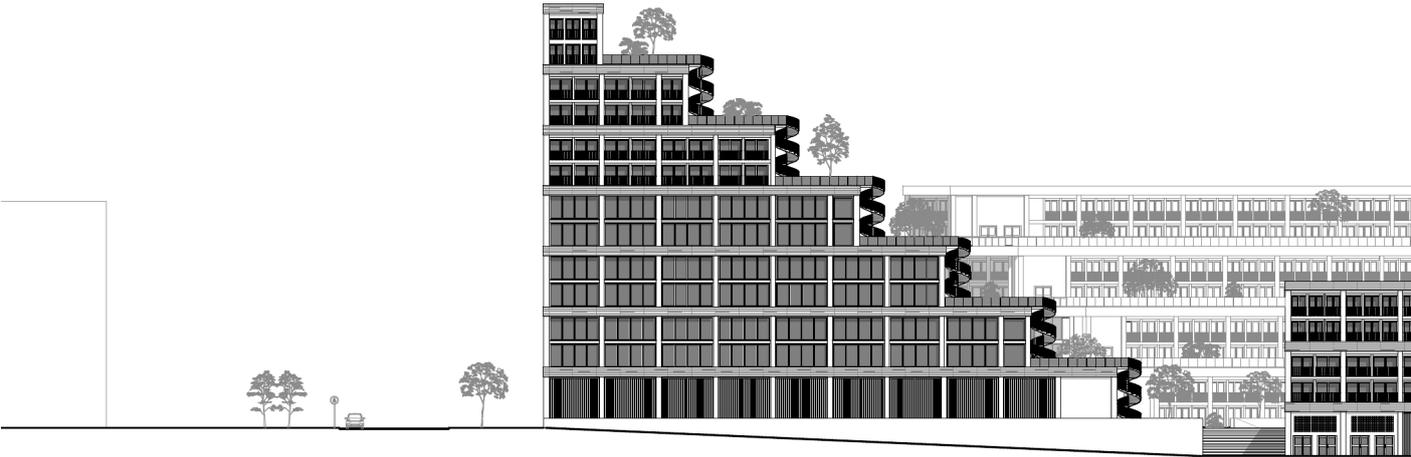




Längsschnitt A  
M 1:800

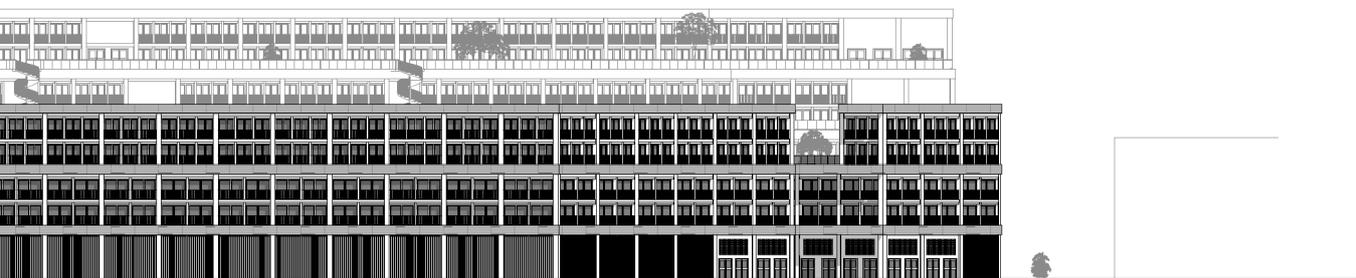


Querschnitt B  
M 1:800





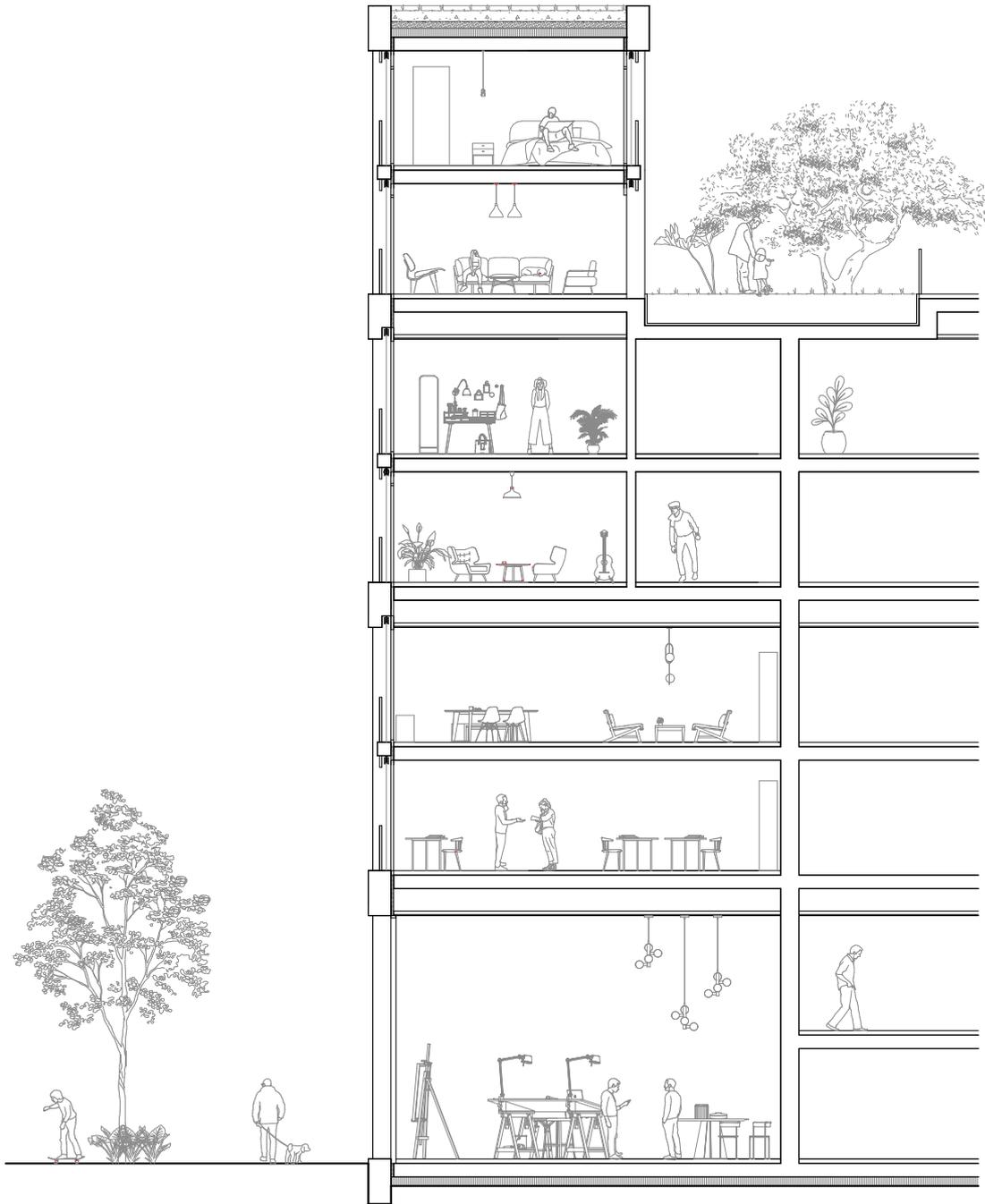
Ansicht Pflingstweidstrasse  
M 1:800



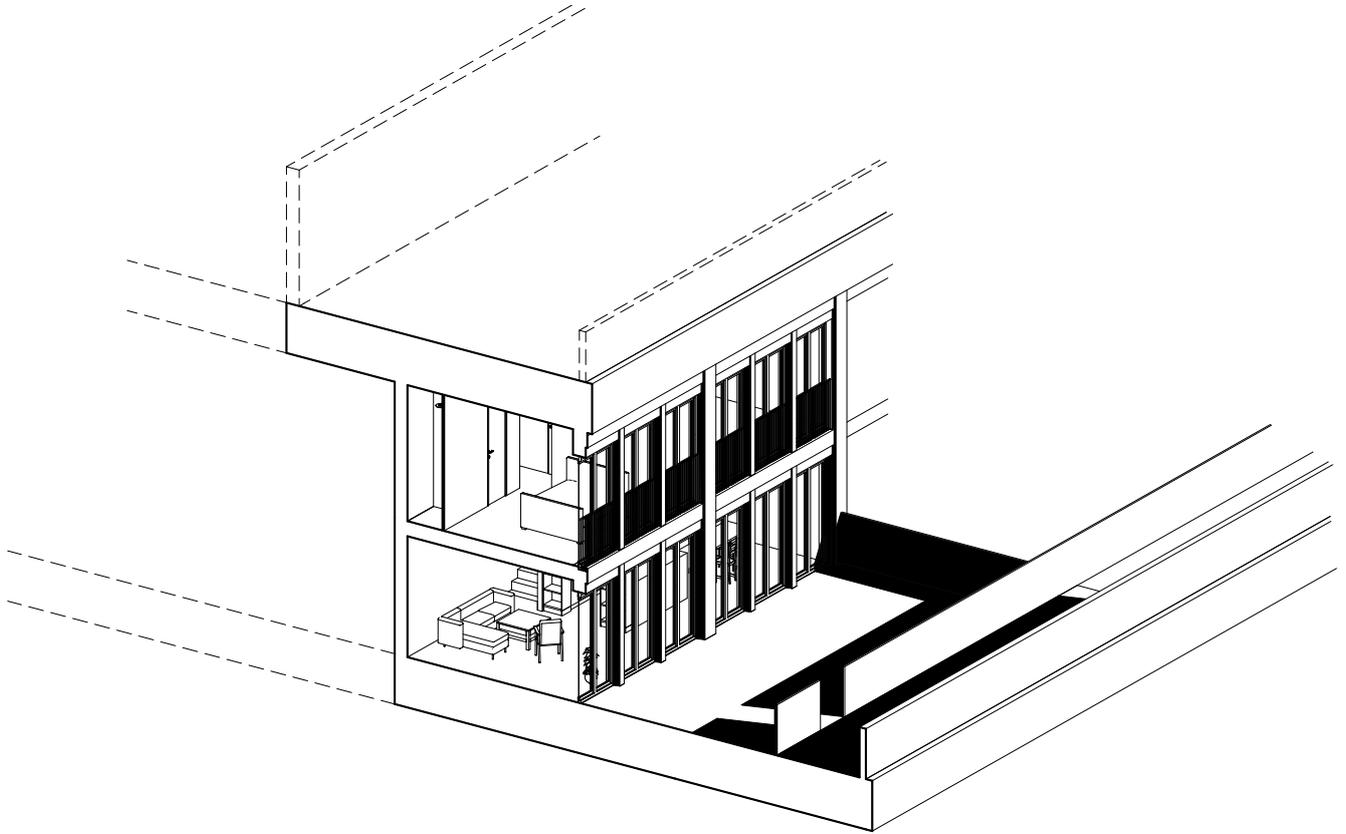
Ansicht Förlibuckstrasse  
M 1:800



Fassadenansicht  
M 1:150

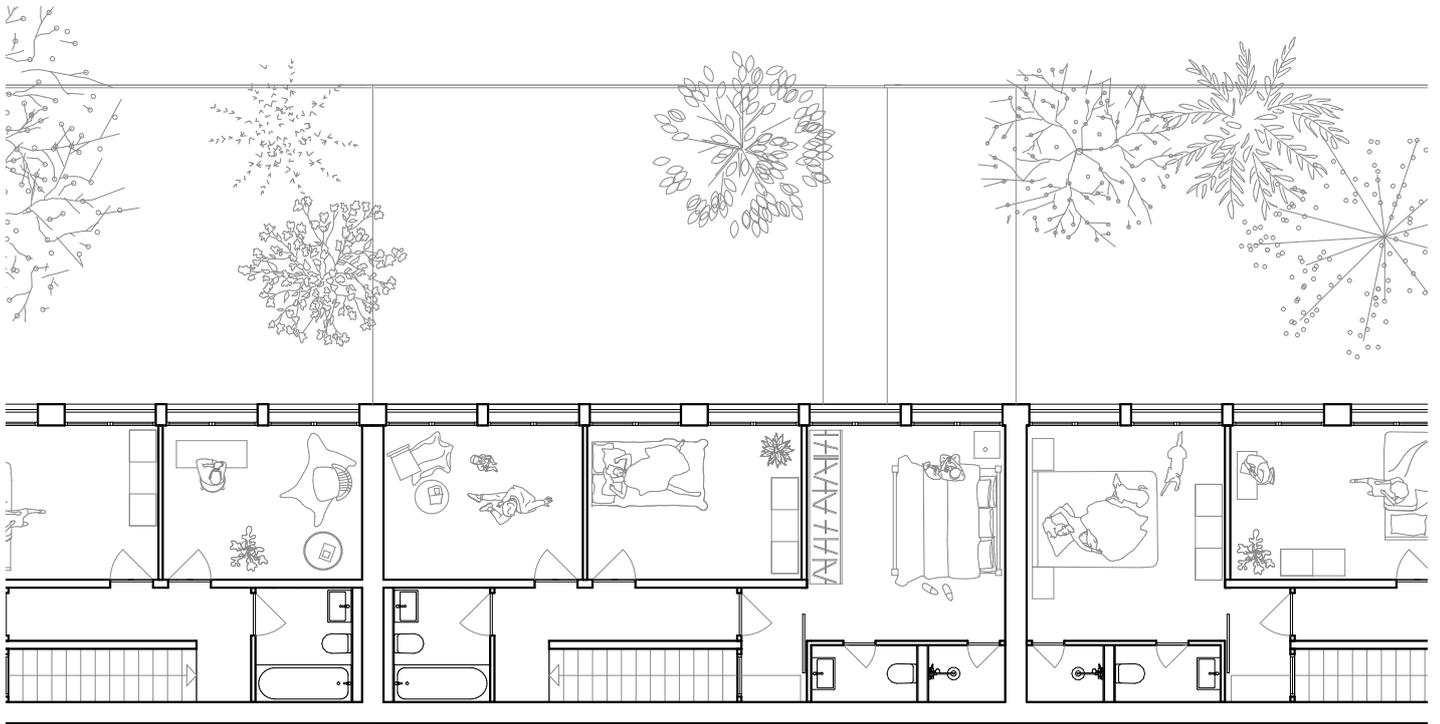


Detailschnitt  
M 1:150

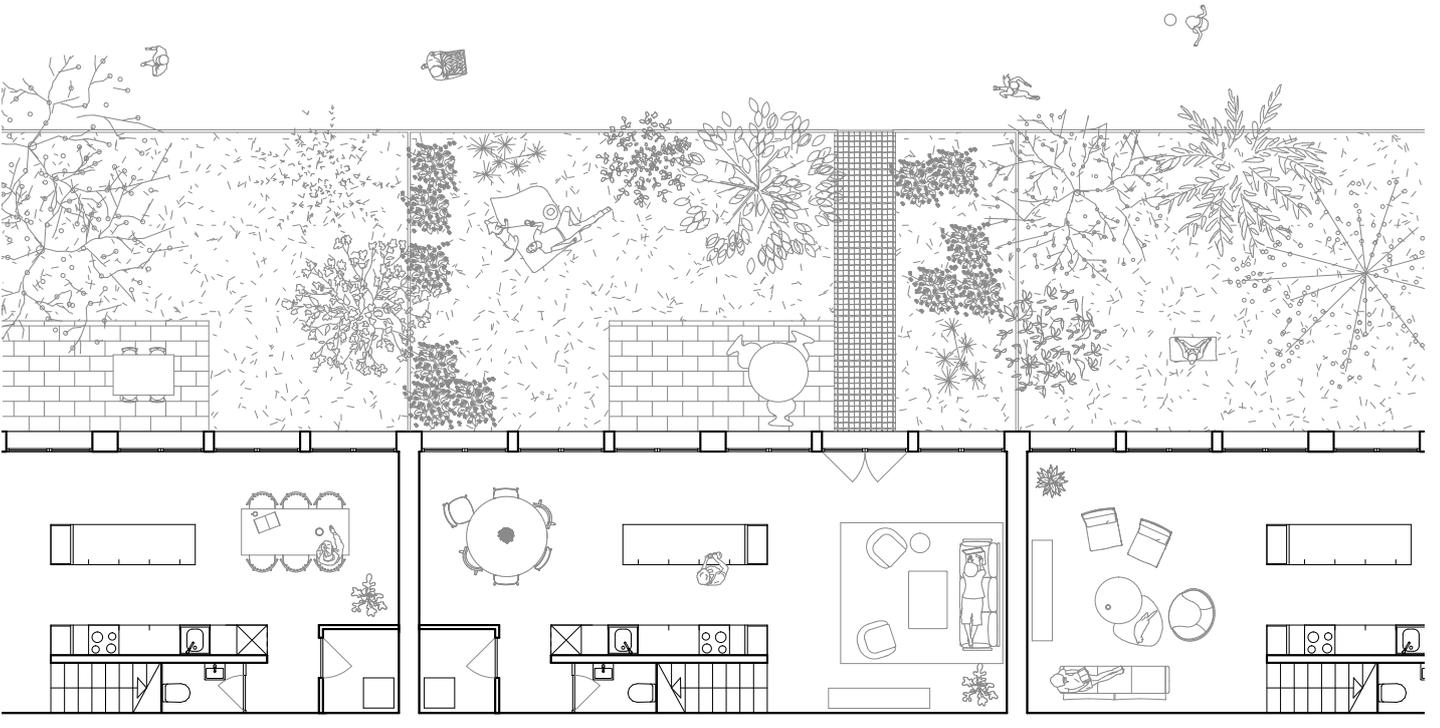


## WOHNUNGSTYP A

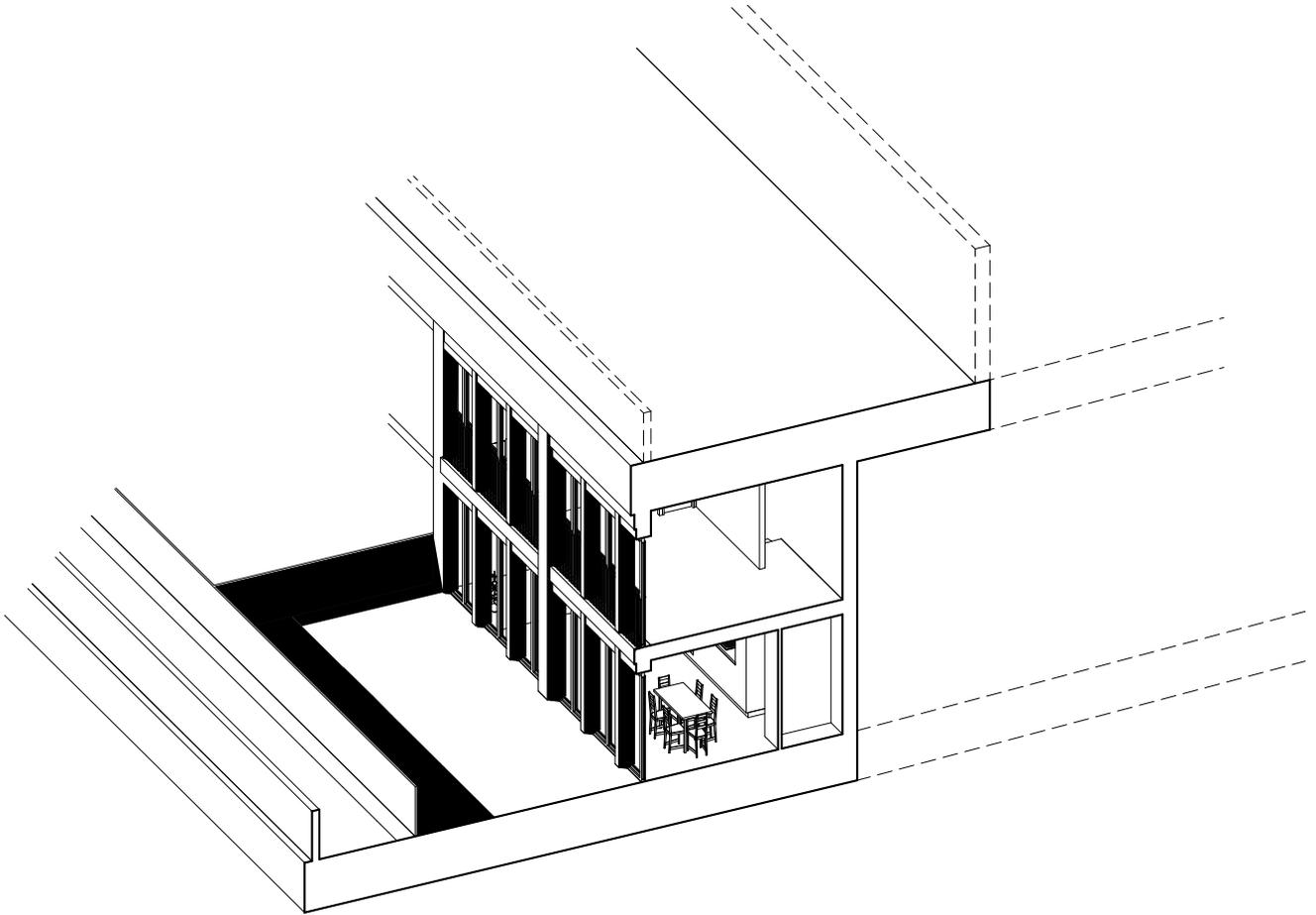
Nettowohnfläche:	120.0 m <sup>2</sup>
Anzahl Zimmer:	4
Anzahl Nasszellen:	2
Gartenfläche:	71.0 m <sup>2</sup>



Grundriss Obergeschoss  
M 1:150

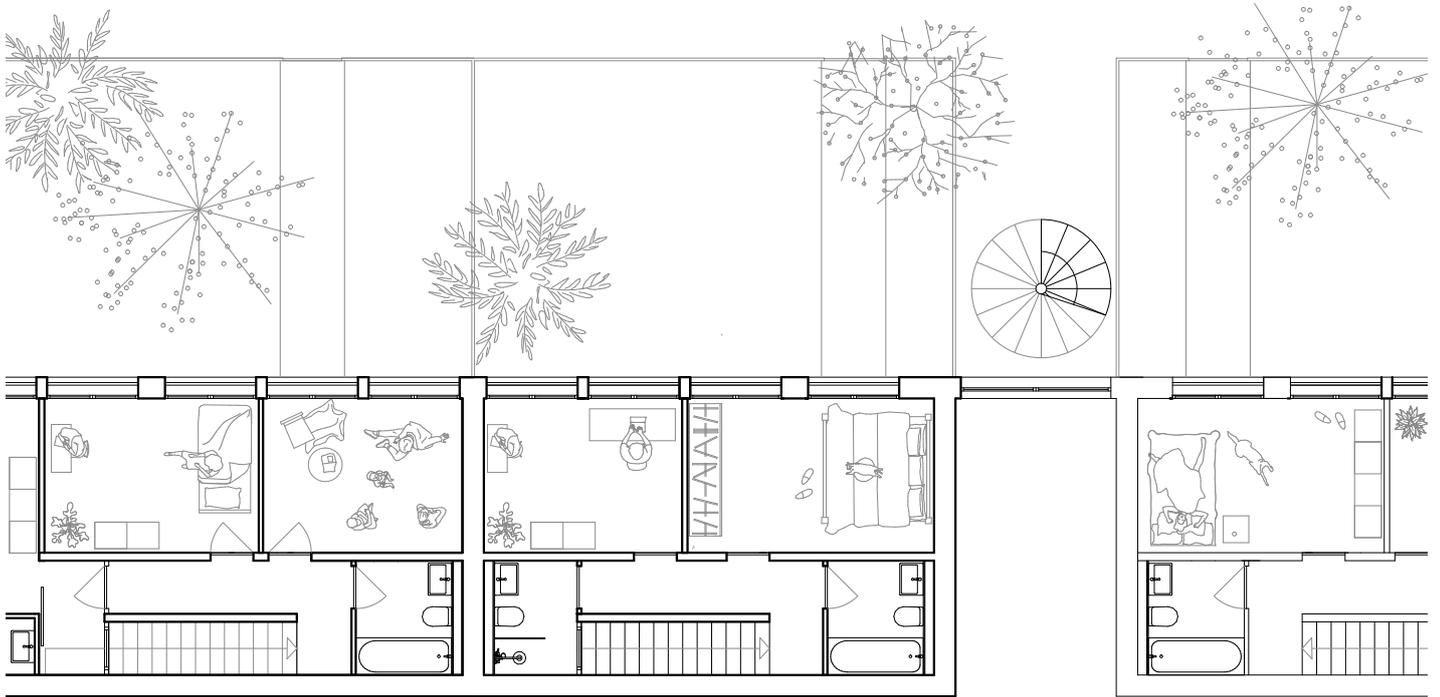


Grundriss Erdgeschoss  
M 1:150

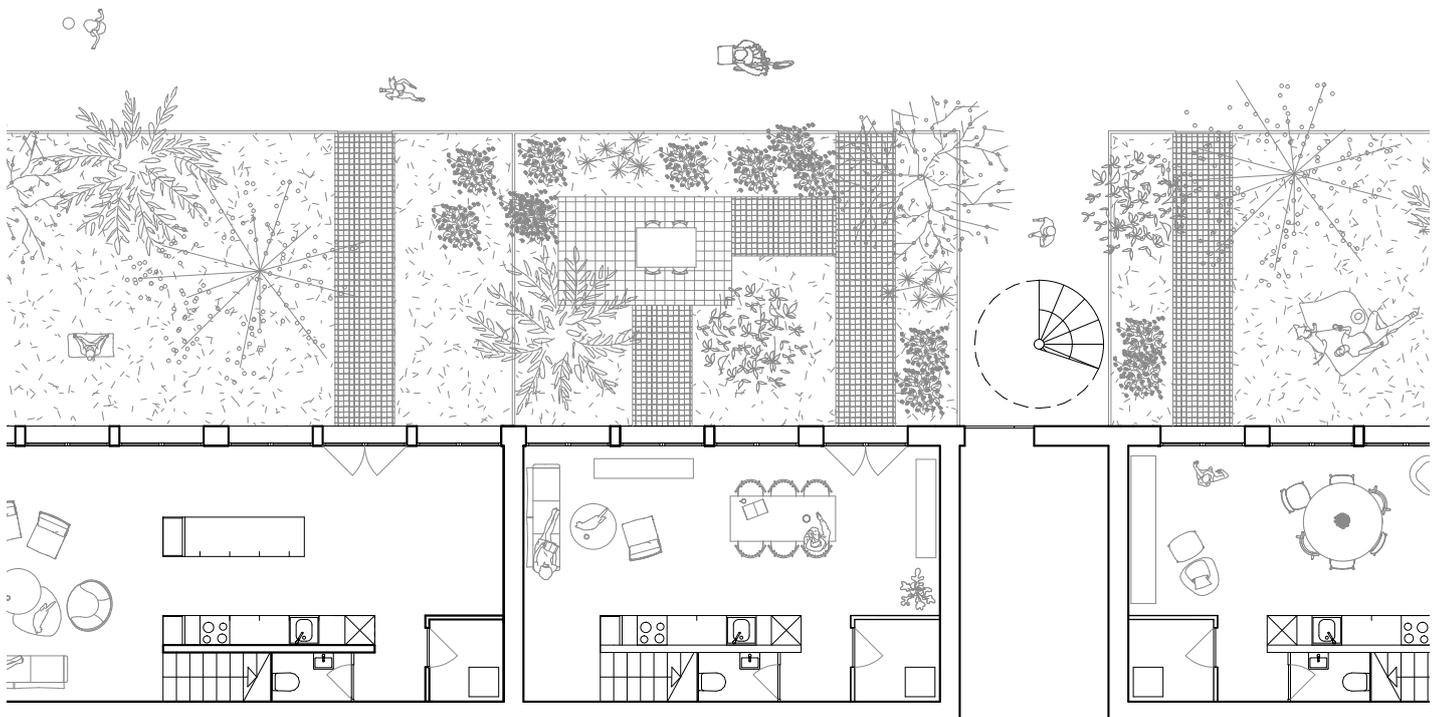


## WOHNUNGSTYP B

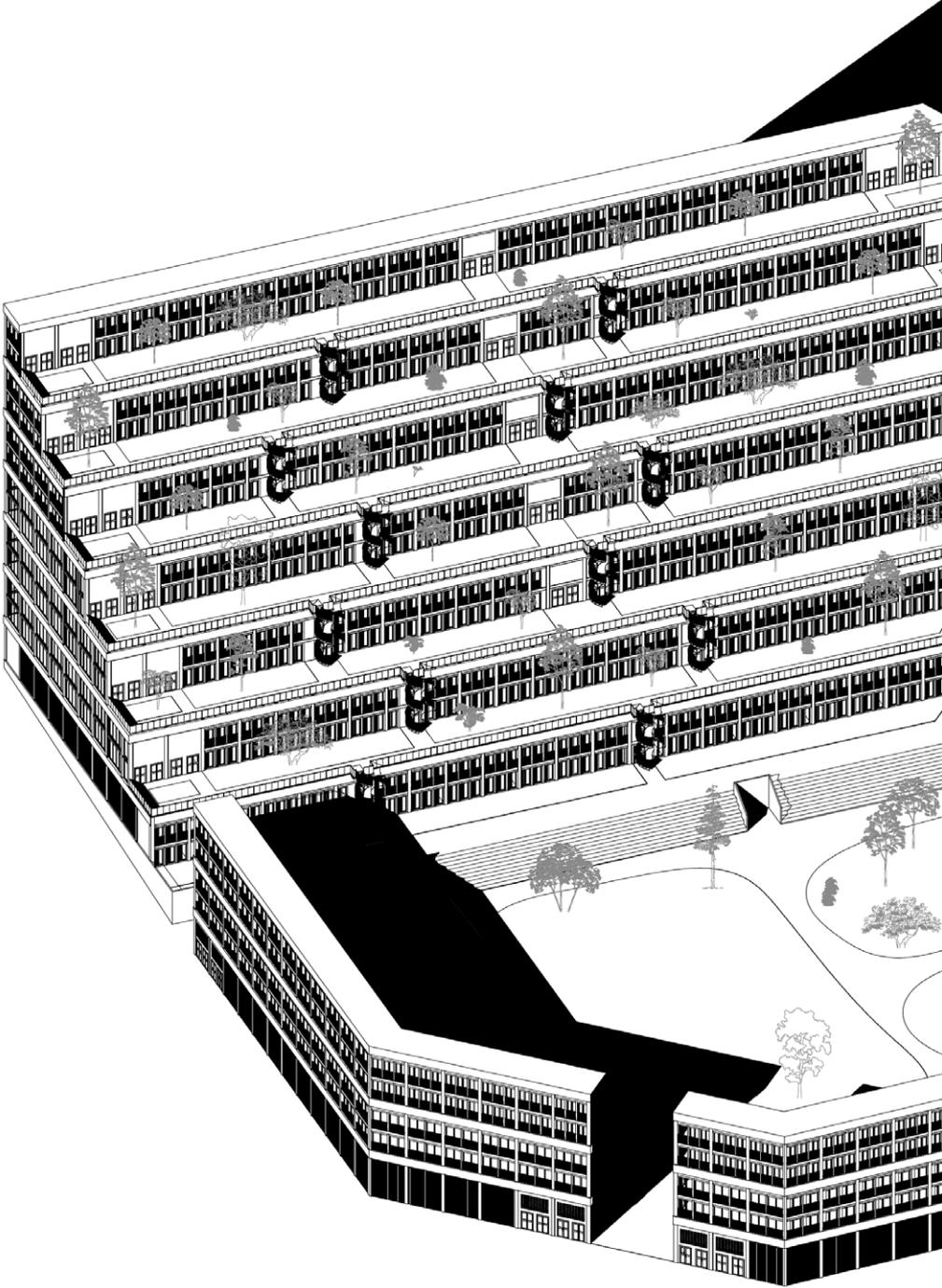
Wohnfläche:	90.0 m <sup>2</sup>
Anzahl Zimmer:	3
Anzahl Nasszellen:	2
Gartenfläche:	54.0 m <sup>2</sup>

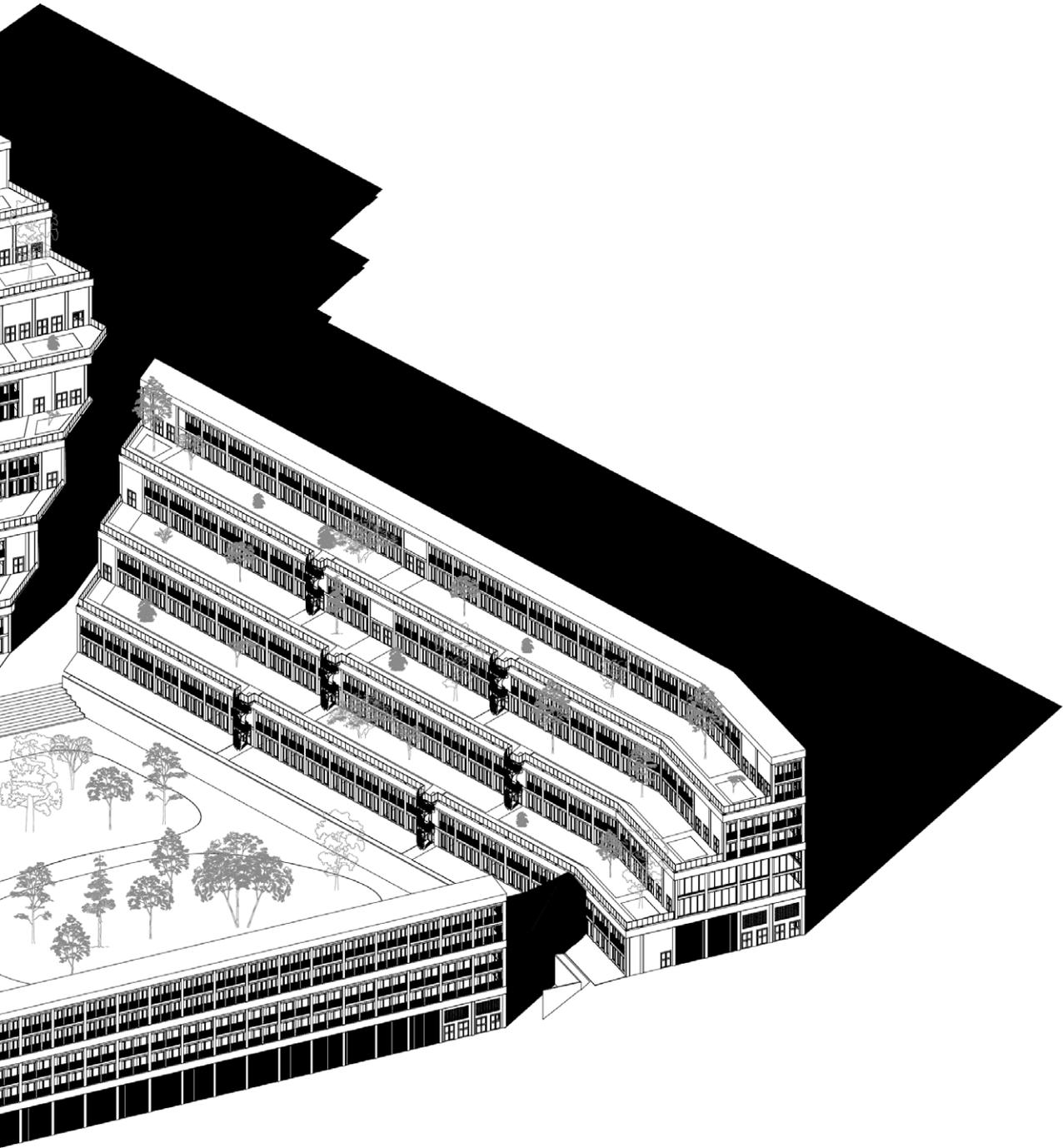


Grundriss Obergeschoss  
M 1:150



Grundriss Erdgeschoss  
M 1:150





Axonometrie  
M 1:1000





Sicht von der Pfingstweidstrasse





Bestehende Tribüne mit neuer Bebauung





Sicht in den Innenhof





Hauseingang mit Garten

